

# FAIRCONOMY

Für eine Welt mit Zukunft

## Luftgeld, Blasen, Wachstumsbeschleuniger



9,5 Thesen gegen den Wachstumszwang

Legislative, Exekutive, Judikative - und Monetative!

Momo entschlüsselt – Zum 80. Geburtstag von Michael Ende

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,



Politiker wie Bundeskanzlerin Merkel warnen die Banken derzeit regelmäßig davor, wieder zur Tagesordnung überzugehen und an frühere Auswüchse anzuknüpfen. Die Branche müsse aus ihren Fehlern lernen.

Doch die meisten Politiker sollten sich an die eigene Nase fassen, denn die stört bekanntlich manchmal beim Sehen! Hat sich etwa in der Politik etwas wirklich verändert? Als Ausweg aus der Krise sieht man wie seit Jahrzehnten nur Wachstum, Wachstum, Wachstum... Und das will man jetzt auch noch beschleunigen – mit einem Wachstumsbeschleunigungsgesetz!

Seit dem Kollaps der US-Investmentbank Lehman Brothers wurden zur Stützung von Banken und Konjunktur weltweit staatliche Programme von rund fünf Billionen Dollar aufgelegt. Und beim jüngsten G20-Gipfel hat man verabredet, die Hilfen erst zurückzufahren, wenn ein »nachhaltiger Aufschwung« gesichert ist. Die 20 größten Industrienationen, unsere neue »ökonomische Weltregierung«, haben sich in Pittsburgh auf nichts Weltbewegendes einigen können: Keine Finanztransaktionssteuer, beabsichtigt sind lediglich schärfere Eigenkapitalvorschriften für Banken und Beschränkungen der Bonus-Zahlungen.

Immerhin kommt das Nachdenken über das Ungleichgewicht zwischen Staaten wie China und Deutschland mit hohen Exportüberschüssen und Staaten mit gewaltigen Handelsdefiziten, die auf Pump konsumieren, wie die USA, in Gang. Vielleicht findet Keynes' Bannchor-Plan doch endlich Beachtung (siehe S. 19)?

Wer glaubt schon Präsident Obamas optimistisches Pittsburgh-Statement, man habe »die Weltwirtschaft vor dem Abgrund gerettet«? Die Staaten werden sich weltweit weiter verschulden, und die großen Vermögen werden weiter wachsen. In Deutschland gibt es derzeit schon 99 Milliardäre. Zu den Reichsten der Reichen zählen die Eigner von Billigdiscountern (Aldi, Lidl) sowie von Unternehmen der Lebensmittel-, Chemie- und Pharmaindustrie.

Angesichts der Macht der Konzerne bleibt es enorm wichtig, dass wir Bürger bewusst einkaufen und unser Leben auch sonst möglichst achtsam gestalten. Doch wir stoßen dabei an Grenzen. Kathrin Hartmann weist in ihrem aktuellen Buch »Ende der Märchenstunde« darauf hin, dass der Einkauf im Bioladen oftmals nur der Gewissensberuhigung dient. Ihre Schlussfolgerung: »Es gibt kein richtiges Einkaufen im falschen Wirtschaftssystem.« Auch wir in der INWO setzen auf Aufklärung, obwohl die unbequem ist. »Das Märchen vom guten Zins« (Buchtitel von Klaus Popp) glauben wir schon lange nicht mehr. Stattdessen zeigen wir Auswege auf, um Krisen zu verhindern: mit der Fairconomy. Helfen Sie dabei mit!

Auch im Namen der INWO-Vorstände wünsche ich Ihnen schöne Weihnachtstage und einen guten Rutsch ins neue Jahr,

Ihre

Beate Bockting

## Inhalt

- 3 Luftgeld, Blasen, Wachstumsbeschleuniger
- 4 Momo entschlüsselt – zum 80. Geburtstag von Michael Ende
- 6 9,5 Thesen gegen Wachstumszwang
- 8 Johannes Kleinhappl – Erkenntnis und Bekenntnis im Einklang
- 10 Legislative, Exekutive, Judikative – und Monetative!
- 11 Termine
- 12 INWO Deutschland (mit Bericht vom Aktiventreffen)
- 14 INWO Schweiz (mit Regionalgruppen & Ansprechpartnern)
- 16 Medienspiegel
- 17 45. Mündener Gespräche: Zur Krise auf den internationalen Finanzmärkten
- 20 IFIS-Tagung: Wirtschaft in der Zeitenwende
- 22 Erst Moorea, dann Tahiti, dann der Rest der Welt!
- 23 Bestellmöglichkeiten

## Impressum

**FAIRCONOMY** 5. Jahrgang, Nr. 4 Dezember 2009, ISSN 1860-9694

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte etc. wird keine Haftung übernommen.

**Redaktion:** Beate Bockting (V.i.S.d.P.), Frank Bohner, Jens Hakenes, Roland Stebler, E-Mail: [Redaktion@INWO.de](mailto:Redaktion@INWO.de)

**Abo-E-Mail:** [Versand@INWO.de](mailto:Versand@INWO.de)

**Auflage:** 2.500 Exemplare; davon 700 als »r-evolution« (INWO Schweiz)

### Bildnachweis

Titelseite: pixelio.de ©Markus Wegner/fotolia.com ©Sebastian Kaulitzki/cvp-design; INWO-Materialien: SMARTI-d – Andreas Franke; Autoren- und Produktfotos: privat und Verlage; 3: cvp-design; 5: fotolia.com, ©Helmut Fengler; 6: oben: fotolia.com, ©Kristan, unten: Rudi Mehl; 7: Rudi Mehl; 8: INWO Österreich; 9: Karoline Bloderer; 13: Reinhold Gödderz; 14: fotolia.com, ©Tomasz Rzymkiewicz; photocase.com, ©skaisbon, 16: fotolia.com, ©Anne-Katrin Figge; 17: Ethos GmbH; 18: Eberhard Schorr; 19: Werner Onken; 20: Foto Binswanger; Initiative Grundeinkommen; 21: IFIS ; 22: Roti Charlotte;

**Layout:** cvp-design, Christina v. Puttkamer, München

**Druck:** Neumann, Landshut (gedruckt auf 100% Recyclingpapier)

**Herausgeberin:** INWO Deutschland e.V., Max-Bock-Str. 55, 60320 Frankfurt

**Abo-Kontakt:** Wüstefeld 6, 36199 Rotenburg, Telefon: +49 6623 919601, Fax: +49 6623 919602, E-Mail: [INWO@INWO.de](mailto:INWO@INWO.de), <http://www.INWO.de>

### Kontoverbindung:

Konto 6010451400 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG Bochum (BLZ: 430 609 67)  
IBAN: DE 32430609676010451400, BIC: GENO DE M 1 GLS

Die FAIRCONOMY ist die Zeitschrift der INWO (Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung e.V.). Mit dieser Zeitschrift machen wir auf unsere Idee der FAIRCONOMY aufmerksam und informieren unsere Mitglieder. FAIRCONOMY steht für eine Welt mit Zukunft. Sie schafft die Grundlage für eine nachhaltige, stabile und gerechte Marktwirtschaft oh-

ne kapitalistische Auswüchse. Voraussetzung für die FAIRCONOMY ist eine Geld- und Bodenreform. Sie sorgt dafür, dass die Wirtschaft an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet werden kann. Mit der FAIRCONOMY gehört die Umverteilung von unten nach oben der Vergangenheit an. Sie ermöglicht Wohlstand für alle, Chancengleichheit und Frieden.

# Luftgeld, Blasen,

## Wachstumsbeschleuniger

Nur durch nachhaltiges Wachstum könnten die Folgen der »sehr ernsten und beispiellosen« Wirtschaftskrise überwunden werden, meint die neue Bundesregierung. Deshalb hat sie ein »Wachstumsbeschleunigungsgesetz« auf den Weg gebracht. Nicht viel mehr als eine Luftnummer, findet Frank Bohner.

**U**nter dem Titel »Lehren aus der Krise: Sechs Verstöße gegen die Soziale Marktwirtschaft« schreiben die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und die Financial Times Deutschland in einer kürzlich erschienenen 32-seitigen Broschüre über die Finanzmarktkrise: »Um die erwartete Benchmarkrendite von 25 Prozent erreichen zu können, musste aus Luftgeld noch mehr Luftgeld gemacht werden.« Luftgeld, das ist ein schönes Wort für eine ebenso unschöne wie unnötige Problematik, auf die die Freiwirtschaftsbewegung seit hundert Jahren kontinuierlich hinweist. Doch wie man die Luft aus den Finanzmarktblasen herauslassen könnte, darüber schweigen sich die Autoren der Publikation aus. Ihre »Lösungs«-Vorschläge: Steuern senken, Sozialabgaben senken, »kluge« Lohnpolitik, Stärkung der Eigenkapitalbasis und produktive öffentliche Investitionen.

Damit lässt sich die Krise natürlich nicht bewältigen. Und schon gar nicht geht man den Problemen damit an die Wurzel. Sollte sich die Initiative nicht lieber umbenennen, anstatt den Begriff der Sozialen Marktwirtschaft weiterhin zu beschädigen? Ein Vorschlag: Initiative Neofeudalismus. Denn darauf läuft die Entwicklung hinaus, wenn nicht entscheidende Weichenstellungen vorgenommen werden.

Von der Politik ist diesbezüglich kurzfristig wenig zu erwarten. Gemeinsam mit Medienvertretern kritisieren Politiker mit Vehemenz die Gier von Managern und Finanzjongleuren und bezeichnen diese als eine der Hauptursachen der Finanzmarktkrise. Da ist selbst der eine oder andere Bankenvertreter schon erheblich weiter: So wies Deutsche Bank-Chef Josef Ackermann in einem Ende Juli 2009 in der FAZ veröffentlichten

Gespräch mit seinem Doktorvater Hans Christoph Binswanger darauf hin, dass die herkömmlichen Wirtschaftstheorien auf einem statischen Gleichgewichtsmodell basierten, in dem die Zeit keine Rolle spiele. Geld liege dort nur wie ein Schleier über dem realen Wirtschaftsgeschehen, beeinflusse es aber nicht wesentlich. Nicht zuletzt die aktuelle Finanzkrise habe aber gezeigt, dass die Auswirkungen der Geldsphäre auf die reale Wirtschaft noch zu wenig erforscht sind. So trägt denn auch Ackermanns Doktorarbeit aus dem Jahr 1977 den Titel: »Der Einfluss des Geldes auf das reale Wirtschaftsgeschehen – eine theoretische Analyse.« Man möchte kommentieren: eine sehr, sehr theoretische Analyse.

Hätte Ackermann sich damals allerdings so deutlich über das Geld geäußert wie sein Doktorvater, er wäre vermutlich nicht so groß herausgekommen. Von dem in freiwirtschaftlichen Kreisen gut bekannten Hans Christoph Binswanger stammen unter anderem die Buchtitel »Geld und Magie«, »Geld und Natur«, »Geld und Wachstum« und »Die Glaubensgemeinschaft der Ökonomen« (siehe zu Binswanger auch den Bericht ab S. 20).

Zurück zur Politik: dass sie schon vor Jahrzehnten für entsprechende Rahmenbedingungen hätten sorgen können, so dass es eine Finanzmarktkrise nie gegeben hätte, wird von Politikern niemals oder zumindest so gut wie nie zugegeben. Auch die Medien schweigen sich darüber aus. Gerade die Massenmedien kommen ihrer Informationspflicht nicht in ausreichendem Maße nach. Mit zunehmender Konzentration der Meinungsmacht in den Händen nur noch weniger Konzerne wird die Einseitigkeit der Berichterstattung vermutlich noch weiter zunehmen. Zumindest solange es nicht gelingt, mittels der freiwirtschaftlichen Reformen die Großkonzerne zum Abschmelzen zu bringen und



### Wachstumsbeschleuniger

#### Anwendung:

- zur Symptombehandlung bei pathologischem Wachstumszwang
- zur überörtlichen Betäubung der Bevölkerung bei aufkommenden Zweifeln an den Herrschenden
- zur kurzfristigen Stabilisierung und Stärkung des Regierungsapparats

#### Warnhinweise/Nebenwirkungen:

- Daueranwendung für alle Arten lebensgefährlich, außer für Wirbellose/Rückgratlose
- Irreversible Störungen des Gerechtigkeitsempfindens möglich
- vollständiger Vertrauensverlust in gewählte Autoritäten ist eine häufige Begleiterscheinung

**WACHSTUMSBESCHLEUNIGER  
SCHADEN IHRER SEELISCHEN  
UND KÖRPERLICHEN  
GESUNDHEIT SOWIE  
IHREM PORTEMONNAIE!**

wieder mehr Vielfalt in der Wirtschaft herzustellen.

Zunächst jedoch wird die Politik zum 1. Januar 2010 das so genannte Wachstumsbeschleunigungsgesetz auf den Weg bringen. »Steuern runter für Wachstum!« ist das Motto. Bereits das fragwürdige Stabilitäts- und Wachstumsgesetz (ein Widerspruch in sich!) von 1967 hatte Bund und Länder zur Förderung des Wirtschaftswachstums verpflichtet; nun soll das Wachstum noch beschleunigt werden! Man fragt sich: Lässt sich das in ein paar Jahren sprachlich überhaupt noch steigern, wenn die im Wachstumsbeschleunigungsgesetz getroffenen Regelungen nicht viel bewirkt haben werden – außer Steuerbefreiungen und Vergünstigungen für einige Be-

völkerungsgruppen (die angeblichen »Leistungsträger unserer Gesellschaft«)?

Der von der FDP im Bundestagswahlkampf 2009 häufig strapazierte Spruch, die Schulden von heute seien die Steuern von morgen, dürfte sich noch als klassisches Eigentor erweisen.

1982 behauptete Kanzlerkandidat Helmut Kohl, sein Kontrahent Helmut Schmidt werde als größter Schuldenkanzler in die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland eingehen. Damals betrug die Gesamtverschuldung der öffentlichen Haushalte 640 Milliarden DM. Seitdem haben sich die Regierungen entgegen aller schönen Absichtserklärungen gegenseitig übertroffen in ihrer

wachstumsfixierten Schuldenpolitik. Das Ergebnis: Heute liegt die Gesamtverschuldung der öffentlichen Haushalte bereits bei über 1.600 Milliarden Euro. Immer mehr Menschen fragen sich deshalb: Werden die Herrschaften unser Gemeinwesen vollends ruinieren? Und: Machen die das vielleicht sogar absichtlich?

Wie auch immer: Die Zeit ist reif für eine freiwirtschaftliche Systemkorrektur. Helfen Sie mit, dass es möglichst bald dazu kommt. ■

**Frank Bohner** aus Stuttgart ist 1. Vorsitzender der INWO Deutschland.

## Momo entschlüsselt

Kennen Sie Momo, Michael Endes Geschichte von den Zeitdieben und dem Kind, das den Menschen die gestohlene Zeit zurückbringt? Sie haben sie vielleicht schon oft Kindern vorgelesen? Werner Onken gelingt es, das Märchen zu entschlüsseln, wie wir Erwachsene es vielleicht ahnten, aber nie so klar gesehen haben. Ein Beitrag anlässlich des 80. Geburtstags des verstorbenen Dichters.

**D**as kleine elternlose Mädchen Momo, die Heldin dieses märchenhaften und zugleich unheimlich wirklichkeitsnahen Romans, zieht in die Überreste eines alten Amphitheaters ein. Momo übt eine besondere Anziehungskraft auf die Kinder der nahegelegenen Stadt aus. So gewinnt sie bald Freunde, darunter auch einige Erwachsene. Die Ruine wird zu ihrer aller beliebtesten Treffpunkt.

Eines Tages breiten sich jedoch Schatten über der ganzen Stadt und ihrer Umgebung aus. Geräuschlos wird sie von den »Grauen Herren«, den Agenten des zur Macht gekommenen Geldes, erobert. Die Finanzwelt ergreift Besitz von den Menschen und stiehlt ihnen, ohne dass sie es merken und darüber nachdenken, ihre Lebenszeit. Der Menschen Zeit wird zum Geld der Grauen Herren. Die Grauen Herren erheben sich über die Unternehmerschaft, die durch den Frisör, Herrn Fusi, repräsentiert wird. Mit raffi-

nierten Tricks überredet der Agent Nr. XYQ/384/b Herrn Fusi, »... alles Überflüssige wegzulassen«, schneller zu arbeiten und Zeit zu sparen.

Geblendet von den Aussichten auf ein großes und immer noch mehr wachsendes Zeit-Vermögen verdrängt er bestehende Zweifel und macht sich mit Eifer daran, sein ganzes Leben zu rationalisieren und Zeit zu sparen: Er unterhält sich nicht mehr mit seinen Kunden, sondern beschäftigt nun Arbeiter und Angestellte, die ihm beim Zeitsparen »helfen«. Seine Kontakte zu Freunden und Verwandten bricht Herr Fusi ab. Und er hört auch auf, seinen kulturellen Interessen wie Singen und Lesen nachzugehen.

So wie Herr Fusi sparen nun auch die anderen Menschen ihre Zeit auf den Konten der Zeit-Sparkasse. Bereitwillig folgen sie ihrer Fernbedienung durch die graue Macht des Geldes und verinnerlichen sie so sehr, dass sie ihre fremdbestimmten Verhaltensweisen als solche gar nicht mehr wahrnehmen und sie wie selbstverständlich als etwas Selbstge-

wolltes ansehen. Der alltägliche Zeit-Diebstahl, mit anderen Worten: die wirtschaftliche Ausbeutung der Menschen durch den Geldzins, schleicht sich immer mehr ein.

Aber auch die Grauen Herren sind verwundbar. Momo erzählt ihren Freunden Beppo, dem Straßenkehrer, und Gigi, dem Fremdenführer, von ihrer Begegnung mit einem der Agenten. In seinem jugendlichen Tatendrang hält Gigi die große Stunde für gekommen, die grauen Finanzagenten zu besiegen und »die ganze Stadt zu retten«. So wird in einer geheimen Versammlung von 50 bis 60 Kindern auf Drängen von Gigi und gegen den Rat des vorsichtigen Beppo der Beschluss gefasst, die Öffentlichkeit über den wahren kapitalistischen Charakter der Zeit-Sparkasse aufzuklären.

Da die Macht der Grauen Herren darauf beruht, dass sie unerkannt sind, soll die gesamte Öffentlichkeit die Wahrheit über sie erfahren. Die Kinder planen eine große Demonstration, bei der sie mit Plakaten und Transparenten durch die ganze Stadt ziehen

und alle Leute zu einem Vortrag in das Amphitheater einladen. Gigi gibt sich den kühnsten Träumen hin: »Tausende und Abertausende werden herbeiströmen.« – Gesagt, geglaubt und getan. Aber zur niederschmetternden Enttäuschung der Kinder kommen die Erwachsenen nicht – nicht ein einziger!

Inzwischen beraten die Grauen Herren darüber, was sie zur Sicherung ihrer Herr-

Momos wird damit zu einem Duell zwischen dem Herrn über die Zeit und dem Mammon, in dem Momo das Zünglein an der Waage ist.

Im Nirgend-Haus erkennt Momo: Alles Leben besteht aus einem gleichzeitigen Werden und Vergehen. Der stetige Wechsel von Stirb und Werde ist das ewig gültige Gesetz, auf dem alles Leben und alle Zeit beruhen.



schaft unternehmen können. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass sie Momo in ihre Gewalt bringen müssen. Zu diesem Zweck inszenieren sie eine groß angelegte Fahndungsaktion, die jedoch nicht zum gewünschten Erfolg führt. Die Schildkröte Kassiopeia, die das Geschehen der nächsten halben Stunde vorhersehen kann und die das feste Bündnis Momos mit der Natur symbolisiert, kommt Momo zu Hilfe. Sie bringt sie aus der Gefahrenzone und führt sie sicher durch das dichte Gedränge der Stadt bis zur »Niemals-Gasse« und von dort zum »Nirgend-Haus«, wo »Meister Hora« wohnt und alle Lebenszeit ihren göttlichen Ursprung hat.

Der Misserfolg der Verfolgungsjagd führt zu Unruhe und Ratlosigkeit in den Vorstandsetagen der Bankenwelt. Langsam kommt den Grauen Herren die Einsicht, dass die Gefahr für ihre Herrschaft nicht nur von dem kleinen Mädchen ausgeht, sondern auch von dem allmächtigen Meister Hora. Die Verfolgung

Nachdem Momo dieses Gesetz des Lebens verstanden hat, führt Meister Hora sie an den Ort, »wo die Zeit herkommt«. Dort, tief in ihrem eigenen Inneren, erlebt sie, wie unter den Schlägen eines Sternependels Knospen aus dunklem Wasser auftauchen, wie sie nacheinander zu farbenprächtigen und herrlich duftenden »Stunden-Blumen« erblühen, wie diese Blumen wieder verwelken und im dunklen Wasser verschwinden. Die aufblühenden und wieder verwelkenden Stunden-Blumen symbolisieren das Stirb und Werde allen Lebens.

Als Momo ein zweites Mal zu Meister Hora geht, wird sie verfolgt. Während die Grauen Herren das Nirgend-Haus von allen Seiten umstellen, erklärt Meister Hora Momo noch einmal die ganze ökonomische Problematik der Zeit und des Zeit-Diebstahls, des Lebens und der Ausbeutung der Menschen durch die Zeit-Sparkasse und gibt ihr die letzten Instruktionen für die alles ent-

scheidende Auseinandersetzung mit den grauen Herrschern über das Geld.

»Könntest du es dann nicht ganz einfach so einrichten«, fragt ihn Momo, »dass die Zeit-Diebe den Menschen keine Zeit mehr stehlen können?« – »Nein, das kann ich nicht«, antwortet Meister Hora. »Meine Pflicht ist es, jedem Menschen die Zeit zuzuteilen, die für ihn bestimmt ist. Was die Menschen mit ihrer Zeit machen, darüber müssen sie selbst bestimmen. Sie müssen sich auch selbst verteidigen.«

Doch Meister Hora hilft Momo: Nach seinen Anweisungen sucht sie den Weg zu den Banktresoren in der Zentrale der Zeit-Sparkasse, um die eingefrorenen Geldvorräte mit ihrer Stunden-Blume zu berühren. Ganz allein – nur mit der Blume in der Hand und mit der Schildkröte Kassiopeia unter dem Arm – nimmt Momo den Kampf gegen die Herrschaft des Geldes auf und besiegt sie auf wunderbare Weise. Es gelingt ihr tatsächlich, unbemerkt von den Grauen Herren bis zum Tresor vorzudringen, die eingefrorenen akkumulierten Geldvorräte mit dem letzten Blütenblatt ihrer schon welkenden Stunden-Blume zu berühren, das schlafende Geld gleichsam »wachzuküssen« und dadurch »die ganze geraubte Zeit zu befreien« und zu neuem Leben zu erwecken.

Ich fühle mich an Rudolf Steiners »altern-des Geld« und Silvio Gesells »rostende Banknoten« erinnert, denn im Moment der Berührung vollzieht sich die Anpassung des Geldes an die ewig gültige Allgesetzlichkeit des stetigen Wechsels von Stirb und Werde. ■



**Werner Onken**, Diplom-Ökonom, ist Redakteur der Zeitschrift für Sozialökonomie. Zudem betreut er das Archiv für Geld- und Bodenreform an der Universität Oldenburg und organisiert wichtige freiwirtschaftliche Tagungen wie die Mündener Gespräche. Die vollständige Fassung dieses Textes inkl. eines Nachtrags über Endes »Unendliche Geschichte« finden Sie im Internet unter:

[www.sozialoekonomie.info/Weiterfuehrende\\_Informationen/Momo\\_UnendlicheGeschichte/momo\\_unendlichegeschichte.HTM](http://www.sozialoekonomie.info/Weiterfuehrende_Informationen/Momo_UnendlicheGeschichte/momo_unendlichegeschichte.HTM)

# 9,5 Thesen gegen Wachstumszwang und für ein christliches Finanzsystem

**A**m 30. Oktober, dem Weltspartag und Vorabend zum Reformationstag, kam es 492 Jahre, nachdem Martin Luther mit seinen 95 Thesen einen entscheidenden Beitrag zur Erneuerung der Kirche lieferte, zu einem Thesenanschlag in der Börsenmetropole Frankfurt. Christliche Aktivisten prangern das zinsbasierte Finanzsystem an und fordern eine öffentliche Diskussion.

Vor der Skyline der riesigen Frankfurter Bankentürme ist der Zwiebelturm der Paulskirche heute kaum noch auszumachen. Dabei handelt es sich um einen geschichtsträchtigen Ort, denn hier traf sich 1848/49 die Nationalversammlung, das erste demokratisch gewählte Parlament für ganz Deutschland, dessen Ziel es war, eine freiheitliche Verfassung zu entwerfen, eine Verfassung, die Grundrechte wie Gleichheit vor dem Gesetz, Recht auf freie Meinungsäußerung, Presse- und Versammlungsfreiheit sowie das Recht auf Freiheit der Person garantierte.

Das Portal dieser Kirche, und nicht etwa das der Schlosskirche zu Wittenberg, haben sich die Mitglieder eines Initiativkreises ausgesucht, um dort am Weltspartag Thesen anzuschlagen. Ihr Anliegen: mit 9,5 statt 95 Thesen »Christen zum Ausstieg aus dem derzeitigen Finanzsystem und zum aktiven Aufbau eines Finanzsystems aufzurufen, das christlichen Werten entspricht«.



Die Bankentürme überragen alles andere, auch die kleine Paulskirche. Sinnbild für die Übermacht des Mammon über Religion und demokratische Politik?

folia.com, © Kristian

Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise bedrohe ökologisch und sozial das Leben auf der Erde, so eine Presseerklärung. Die aktuellen Rettungspakete der Regierungen verhinderten zwar bisher einen noch stärkeren kurzfristigen Crash, sie stabilisierten aber gleichzeitig ein in sich aus dem Ruder laufendes Kettenbriefsystem, in dem wenigen Reichen ihre inflationierenden Vermögen und weitere Zins-Zuwächse auf Kosten der Steuerzahler, zukünftiger Generationen und des Weltklimas garantiert würden.

»Es ist an der Zeit, dass Christen Alternativen zum gegenwärtigen zinsgestützten Geldsystem entwickeln«, heißt es weiter. »So dürfte z.B. vielen Beschäftigten im kirchlichen

und caritativen oder diakonischen Dienst nicht bewusst sein, dass die Art und Weise ihrer Alters-Zusatzversorgung zur Instabilität des Finanzsystems beiträgt, weil sie auf einen jährlichen Zinszuwachs von 6 % hin kalkuliert ist.«

Die Initiatoren Ralf Becker, Gudula Frieling, Heiko Kastner und Prof. Dr. Thomas Ruster plädieren für einen »biblisch gebotenen, ökonomisch zukunftsfähigen und für Christen gangbaren Weg aus der Krise der Finanz- und Weltwirtschaft«. Eine Möglichkeit sei beispielsweise die Einführung einer zinsfreien kirchlichen Währung, eine Idee, die Mitinitiator Prof. Thomas Ruster von der TU Dortmund schon vor geraumer Zeit ins Spiel brachte.

Zu den ersten Pressereaktionen zählt ein Artikel von Miriam Bunjes in der Online-Ausgabe der Frankfurter Rundschau am 29. Oktober. Die beiden großen Kirchen sollten damit anfangen, mit dem biblischen Zinsverbot wieder Ernst zu machen. Praktiziert werde es seit dem 16. Jahrhundert nicht mehr. Die kirchlichen Banken investierten zwar in so genannte ethische Anlagen, kalkulierten aber mit dem üblichen Zinsgewinn. »Zinsen lassen Reichtum und Armut unkontrollierbar wachsen«, erklärt Ralf Becker der Autorin, »Kirchen sollten daran nicht mitwirken.« Bunjes zitiert auch Prof. Jürgen Kremer vom Rhein-Ahr-Campus Remagen, der die von Helmut Creutz seit Jahren beschriebene geldsystembedingte Umverteilung vor einiger Zeit in einem mathe-



Die Initiatoren der Aktion beim Verlesen ihrer 9,5 Thesen

matischen Modell nachgewiesen hat: »Irgendwann sind die Schuldner so verschuldet und die Kaufkraft der Massen so gering, dass das System kollabiert.«

Ein weiteres Highlight war ein Interview mit Ralf Becker, der sowohl Mitglied der INWO als auch der Christen für gerechte Wirtschaftsordnung (CGW) ist, in der Radiosendung Politikum auf WDR5 am 2. November. Hierin differenzierte Becker die plakativen Thesen, in denen sehr pauschal vom »Zinsverzicht« als Grundgebot der biblischen Ökonomie die Rede ist. »Zinsen sind schon etwas sehr Intelligentes und ich möchte wertschätzen, dass der Wohlstand, den wir heute haben, auf jeden Fall auch mit auf unserem Zinssystem aufbaut.« Doch der Zins unterstütze auf Dauer systematisch große Fehlentwicklungen. Becker kritisierte den inhärenten Wachstumszwang und die immer wieder durch Vermögensüberwachstum entstehenden Finanzblasen, die sich irgendwann entladen müssen. Im Sinne der INWO plädierte er für eine Gebühr auf Bar- und Giralgeld, wodurch die Bürger auch bereit wären, den Unternehmen ihr Geld zu einem Zins von 0 oder 1 Prozent langfristig zur Verfügung zu stellen.

In einem Interview im Deutschlandradio Kultur begrüßte Thomas Begrich, Leiter der Finanzabteilung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die Initiative, »weil sie uns zwingt (...), darüber nachzudenken, wie wir mit unserem Geld umgehen und wie wir in unserem Land wirtschaften«. Dennoch äußerte er auch Skepsis. Er sage zwar nicht, dass der Vorstoß falsch sei, aber »so schlüssig oder kurzschlüssig, wie es klingt, können wir leider nicht handeln.« Begrich hat offensichtlich Probleme mit dem allzu plakativen Ton, in dem die Thesen gehalten sind. Er bezweifelt, ob ein totales Zinsverbot die Lösung ist. Die Wirtschaft brauche schließlich Kredite. »Die Alternative wäre ein negativer Zins, so wie wir das im Mittelalter gehabt haben, aber ich bin mir wirklich nicht sicher, ob das zukunftsfähig und tragfähig ist«, fügte er hinzu. Das Gespräch mit Thomas Begrich kann im Audio-on-Demand-Angebot des Deutschlandradios angehört werden: <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/interview/1061518/>

Begrich zählt übrigens auch zu den Forumsteilnehmern einer Tagung, zu der die Initiative 9,5 alle von den Thesen Inspirierten einlädt. Unter dem Motto »Gegen Wachstumszwang und für ein christliches Finanzsystem« findet diese vom 19.-21. März 2010 an der Technischen Universität in Dortmund statt (siehe Rubrik Termine).

Beate Bocking



Aus Liebe zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit und im Bestreben, sie an den Tag zu bringen, und angesichts der inzwischen offenbar gewordenen Krise unseres globalen Finanz- und Wirtschaftssystems soll unter Christenmenschen über folgende Sätze diskutiert werden:

**I.** Da unser Herr und Freund Jesus Christus spricht: »Ihr sollt leihen, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein etc.« (Lukas 6,35), wollte er, dass Christen keine Zinsen nehmen.

**II.** Dieses Wort steht im Einklang mit Gottes Gebot an Israel: »Du sollst von deinem Bruder und deiner Schwester nicht Zinsen nehmen, weder für Geld noch für Speise noch für alles, wofür man Zinsen nehmen kann« (Deuteronomium 23,20). Das Gebot des Zinsverzichts ist gemeinsam mit dem Erlassjahrgesetz das Grundgebot der biblischen Ökonomie, die eine solidarische ist. Gott setzt unserer Gier eine heilsame Grenze.

**III.** Zins und Zinseszins lassen Geldvermögen wachsen und setzen die Wirtschaft unter permanenten Wachstumszwang. Die Vermögenszuwächse der einen müssen von den anderen erwirtschaftet werden. Armut und Reichtum nehmen durch den Zins gleichermaßen zu. Zinswachstum ist exponentielles Wachstum, das zwangsläufig zur Entstehung und zum Platzen von spekulativen Blasen führt.

**IV.** Das zinsgestützte Geldsystem wirkt wie ein unentrinnbarer Zwang, wie eine dämonische Macht. Es heißt aber: »Heute sollst du erkennen und dir zu Herzen nehmen: Jahwe ist der Gott im Himmel droben und auf der Erde unten, keiner sonst.« (Deuteronomium 4,39) Und Jesus Christus sagt: »Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon« (Matthäus 6,24).

**V.** Epochen einer zinsfreien Wirtschaft waren Zeiten gelungener gesellschaftlicher Reichtumsverteilung und kultureller Blüte. Zeiten unter dem Zinssystem führten zur wirtschaftlichen Dynamik, zugleich aber zur Auseinanderentwicklung von arm und reich und zur strukturellen Sünde gegen Mensch und Natur.

**VI.** Es ist folglich nicht recht, dass Christen und Kirchen Zinsen nehmen oder zahlen.

**VII.** Es ist an der Zeit, dass Christen Alternativen zum gegenwärtigen zinsgestützten Geldsystem entwickeln. Dabei sehen wir sachlich begründete Kooperationsmöglichkeiten mit kritischen Wirtschaftswissenschaftlern sowie mit dem Judentum, dem Islam und anderen Religionen.

**VIII.** Konzepte für Geldsysteme ohne Vermögenszins liegen vor. Bereits heute können Christen Alternativen praktizieren – von der Vergabe zinsfreier Darlehen im persönlichen Umfeld und innerhalb von Kirchengemeinden, über zinsfreie Geldanlagen christlicher Banken, der Beteiligung an zinsüberwindenden Regionalwährungen bis hin zur Schaffung einer eigenen zinsfreien Währung im kirchlichen Raum.

**IX.** Geld ohne Vermögenszins löst nicht alle Probleme der Menschheit, aber ohne Überwindung des Wachstumszwangs kann keines der großen Probleme auf unserer begrenzten Erde gelöst werden.

**IX,5** Wir rufen alle, die an diesem Projekt mitwirken wollen, dazu auf, unter [www.9komma5thesen.de](http://www.9komma5thesen.de) ihre Bereitschaft zu bekunden. Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig darauf, dass die Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes erfahrbar wird (vgl. Römerbrief 8,21). Wir wollen Gottes heilsames Gebot heute erfüllen, zur Ehre Gottes und für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Ralf Becker - Gudula Frieling - Heiko Kastner - Thomas Ruster, Oktober 2009

# Johannes Kleinhappl – Erkenntnis und Bekenntnis im Einklang



Am 23. Oktober fand in Wien unter Mitwirkung der INWO Österreich eine Gedenkveranstaltung für den vor 30 Jahren verstorbenen Sozialethiker und Kapitalismuskritiker Prof. Dr. Johannes Kleinhappl statt. Um Kleinhappls Anliegen gerecht zu werden, wurden an diesem Tag Ansatzpunkte einer theoretischen und praktischen Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus thematisiert.

**D**er Jesuitenpater Johannes Kleinhappl forschte und lehrte an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. 1947 verlor er seine Professur in Moraltheologie durch ein Lehrverbot, das ihm von der Ordensleitung in Rom erteilt wurde, weil er mit seiner Kapitalismuskritik nicht die Lehre der Kirche vertrat. Unter anderem war er ein scharfer Kritiker der Enzyklika »Quadragesimo anno« von Papst Pius XI. aus dem Jahre 1931, in der es hieß, der Gegensatz zwischen sozialistischer und christlicher Gesellschaftsauffassung sei unüberbrückbar.

Kleinhappl wurde in den Ruhestand versetzt und konnte zu Lebzeiten nur noch ein einziges Taschenbuch veröffentlichen: »Arbeit – Pflicht und Recht« erschien 1962 im sozialistischen Wiener Europa Verlag.

Erst nach seinem Tod im November 1979 stellte sein Freund Ernst van Loen aus dem umfassenden Nachlass eine »Christliche Wirtschaftsethik« zusammen, die in den 90er Jahren in fünf Bänden erschienen ist und auch von der INWO Österreich vertrieben wird (siehe Kasten).

Pater Gernot Wisser SJ, Provinzial der Jesuiten Österreichs, betonte in seiner Begrüßungsrede zur Gedenkveranstaltung, dass diese ein Zeichen der Versöhnung und des Umdenkens auch der Institutionen der Kirche sein sollte, und gab offen zu, dass Kleinhappl seitens der Ordensleitung massives Unrecht widerfahren sei. Er dankte Alois Perner für den entscheidenden Anstoß zu der posthumen Würdigung und der INWO Österreich für ihren Einsatz für die Bewahrung von Kleinhappls Vermächtnis und die bereitwillige Unterstützung bei der Vorbereitung und Bewerbung der Veranstaltung.

Den Eröffnungsvortrag hielt Prof. Johannes Heinrichs, den mit Kleinhappl die

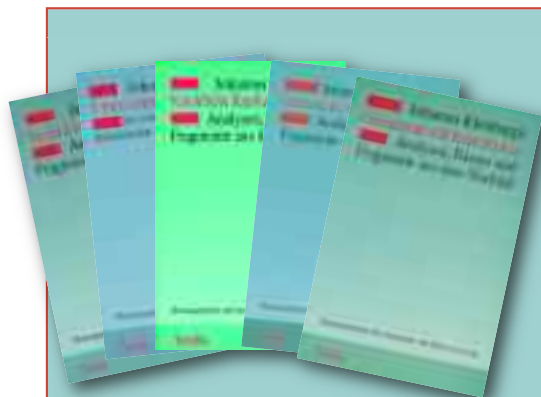
langjährige Mitgliedschaft im Jesuitenorden, der Societas Jesu (SJ), sowie die intensive Beschäftigung mit der Katholischen Sozialleh-



»Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus ist notwendiger denn je, wie die Zeichen der Krisenzeit und die gegenwärtigen Versuche, nach dem ersten Schock der Krise wieder in der gewohnten Weise weiterzufahren, zeigen«, so Provinzial Gernot Wisser (auf dem Bild rechts).

re verbindet, der jedoch erst 1995 mit dem Gedankengut des Österreicherers in Berührung kam. Durch seine Kenntnisnahme der Freiwirtschaft war Heinrichs schon seit den späten 1980ern auf Defizite der Katholischen Soziallehre gestoßen, aber erst durch die Lektüre von Kleinhappls Schriften wurden ihm nach eigenen Worten »die Augen geöffnet« für ihren Zustand.

Zudem musste Heinrichs feststellen, dass sein früherer Mentor, der weithin als »Nestor« der Katholischen Soziallehre bezeichnete Oswald von Nell-Breuning, der nach dem Krieg als wissenschaftlicher Beirat u.a. des Wirtschaftsministeriums auch Einfluss auf die deutsche Politik nahm, als Zensor einer der Verantwortlichen für Kleinhappls Amtsenthebung gewesen war. Pikanterweise war Nell-Breuning der Hauptautor der genannten Enzyklika »Quadragesimo anno«,



**Johannes Kleinhappls »Christliche Wirtschaftsethik«** in 5 Bänden, herausgegeben von Ernst van Loen, gibt es bei der INWO Österreich derzeit zum Sonderpreis von 83 Euro inkl. Porto und Verpackung (bei Auslandsversand 95 Euro).

Bestellungen bitte an:  
INWO Österreich  
E-Mail: [office@hifa.at](mailto:office@hifa.at)



die ja von Kleinhappl kritisiert wurde, weil sie »den Kapitalismus endgültig rechtfertigte und sozialtheologisch hoffähig machte« (Heinrichs).

Nachdem Kleinhappl 1947 zunächst Publikationsverbot erhielt, schrieb er auf Geheiß der Ordensleitung seine Auffassungen zur Sozialethik nieder. Diese Schrift »Die soziale Lage der Gegenwart« nennt Heinrichs eine Bekennerchrift, die aufzeige, dass »eine zentrale, für die gesamte Welt lebensnotwendige Wahrheit unterdrückt wurde, von einer Institution, deren einzige Rechtfertigung die Kommunikation in der Wahrheit ist – oder wäre.«

Kleinhappl schreibt darin: »Der eigentliche Feind ist das Kapital.« Das Kapital habe die Klassenspaltung in die Gesellschaft hineingetragen und der Sozialismus habe das Verdienst, die Menschen hinsichtlich des Unrechts an der arbeitenden Bevölkerung wachgerüttelt zu haben. Den Sozialismus zu bekämpfen, die Herrschaft des Kapitals aber unangetastet zu lassen, hält er für falsch. Kleinhappl hatte große Sympathien für den Sozialismus, allerdings weniger für damit verknüpfte planwirtschaftliche und atheistische Vorstellungen, als für das, was er für das eigentliche Ziel hielt: eine Gesellschaft freier und gleicher Menschen.

Kleinhappls Grundgedanke ist laut Heinrichs: »Dass allein Arbeit Eigentumsbildung sowie Bodenaneignung rechtfertigt und dass es (...) grundsätzlich keine solche Eigentumsbildung geben darf, die zur ‚Bewirtschaftung anderer Menschen‘ sowie zu arbeitslosem Einkommen aufgrund des Zinsseszinsmechanismus führt.« Dies im Unterschied zu den Vordenkern der Katholischen Soziallehre wie Nell-Breuning oder auch Johannes Messner, die Einkommen aus Kapitalbesitz rechtfertigten.

Für Heinrichs liegt die aktuelle Bedeutung Kleinhappls für die Geldreformbewe-



Mag. Bernhard Paster, Vorsitzender der INWO Österreich, bei seinem Versuch, »das Geld arbeiten zu lassen«

gung vor allem darin, dass dieser die Bedeutung einer weitergehenden Gesellschaftsreform betonte, die das Eigentumsrecht berücksichtige und die Klassegegensätze zwischen Arbeit und Kapital aufhebe, statt sich zu sehr auf eine rein technische Geldreform zu fokussieren.

Der Innsbrucker Universitätsprofessor Dr. Wolfgang Palaver widmete sich in seinem Vortrag »Johannes Kleinhappls Kapitalismuskritik angesichts eines ersatzreligiösen Globalismus«. Interessant ist besonders sein Hinweis gegen Ende, dass Kleinhappl immer sehr die Pflicht zur Arbeit betont habe, damit jedoch die Gefahr einer Vergötzung der Arbeit, die es neben einer Vergötzung des Kapitalismus in unserer Gesellschaft auch gebe, unterschätzt habe. »Wir leben heute nicht nur in einer Welt, die einen religiösen Kapitalismus kennt, sondern auch eine Religion der Arbeit.«

## Kleinhappl und Gesell – ein Gespann für die Zukunft?

Beide, Gesell wie Kleinhappl, kommen zu dem Schluss, dass mit der jetzigen Ausbeutungs- und Verschwendungswirtschaft Schluss gemacht werden muss. Nicht nur wegen der vielen Armen, die dieses Un-System produziert, sondern aus einem reinen Selbsterhaltungstrieb heraus – auch im Sinne der derzeit immens reich gewordenen Oberschicht. Denn ein kaputter Globus nützt auch den Reichen nichts.

Die beiden großen Männer haben sich nie gesehen und es ist fragwürdig, ob sie je voneinander gehört haben. Aber in der Analyse sind sich die beiden so ziemlich einig. In der Therapie fallen sie allerdings weitgehend auseinander. Kleinhappl war der Meinung, dass ein ausbeutungsfreier Markt am ehesten über eine zinsfreie, aber ansonsten bedarfsdeckende Wirtschaft, die sich an christlich-ethisch sozialen Grundlinien orientiert, zu realisieren sei. Für Gesell spielt die religiöse Komponente keine sehr große Rolle. Für Kleinhappl wiederum hat der freie Wettbewerb kaum einen nennenswerten Stellenwert, einen sehr großen dafür die aristotelisch-thomistische Arbeitswertlehre.

Das Kleinhappl-Symposium hat uns allen klar gezeigt: Alle reformwilligen Kräfte müssen sich vereinen, ohne den ideologisch-weltanschaulichen Hintergrund zu verleugnen. Wir müssen die Probleme offen und gemeinsam diskutieren und auch gemeinsame Aktionspläne erarbeiten und durchführen. Das wird uns trotz der verschiedensten weltanschaulichen Unterschiede gute Früchte bringen, wenn wir uns gemeinsam um die »soziale Wahrheit« bemühen. Davon bin ich felsenfest überzeugt.

Reißt die hemmenden Mauern nieder, redet offen miteinander, baut miteinander an einer neuen Welt, die möglich ist, und gebt der Jugend eine Chance! Gesell und Kleinhappl und viele andere sollen miteinander ins sozioökonomische Reformziel einmarschieren und sie werden es, wenn wir alle mit unserer Kleinkrämerei Schluss machen. Die Welt wartet mit großer Sehnsucht auf brauchbare Lösungen, wir haben nicht das Recht, ihr diese vorzuenthalten.

Adolf Paster, stellv. Vorsitzender der INWO Österreich

Kontaktadressen der INWO Österreich:

Büro und Versand: Ramsteinstrasse 5, AT-3203 Rabenstein, E-Mail: office@hifa.at

Sitz des Vereins: Staudingergasse 11, AT-1200 Wien

Prof. Dr. Gerhard Oberkofler, emeritierter Historiker der Universität Innsbruck und derzeit Kandidat für das offene Wahlbündnis Die Linke in Tirol, erzählte »Eine persönliche Erinnerung an Johannes Kleinhappl«. Er hatte Kleinhappl Ende der 60er Jahre in Wien besucht und sich mit ihm ausgetauscht. In einem Brief habe ihm Kleinhappl geschrieben, es bedrücke ihn am meisten, »dass die kirchlichen Kreise in der Arbeiterfrage mit Blindheit geschlagen sind.« Er habe die päpstlichen Rundschreiben »Rerum novarum« und »Quadragesimo anno«, die im katholischen Lager so hoch gerühmt würden, eingehend durchgearbeitet. »Wenn man sie wirklich genau durchsieht, muss man sagen, dass sie vollkommen versagt haben. Sie haben keine Ahnung von dem, um was es hier geht.«

Weitere Referenten des Symposiums waren Dr. Wilhelm Guggenberger von der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, Dr. Markus Schlagnitweit, Leiter der Katholischen Sozialakademie Österreichs, und last but not least der Vorsitzende der INWO Österreich, Mag. Bernhard Paster, der spielerisch und anschaulich demonstrierte, dass Geld nun wirklich nicht arbeiten kann.

# Legislative, Exekutive, Judikative - und MONETATIVE

Wer das marode Finanzsystem nachhaltig sanieren will, muss dafür sorgen, dass Geld ausschliesslich von einer unabhängigen öffentlichen Stelle geschöpft wird. Davon ist Prof. Dr. Joseph Huber überzeugt. Welche Vorteile das für die Schweizer hätte und warum die Eidgenossenschaft für eine solche Initiative prädestiniert ist, war Thema einer gut besuchten Veranstaltung der INWO Schweiz.

**A**uf Einladung der INWO hat am 18. und 19. September 2009 in Brugg/AG unter Leitung von Prof. Huber, einem der beiden Autoren des Buches »Geldschöpfung in öffentlicher Hand«, ein Arbeitstreffen zum Thema stattgefunden. Gut zwanzig Interessierte liessen sich in die verschwiegenen Mechanismen der privaten Geldschöpfung und ihre wirtschaftlichen Folgen einweihen, zu denen nebst der kontinuierlichen Umverteilung von Arm zu Reich und dem zerstörerischen Wirtschaftswachstumswang auch die hochriskanten Finanzspekulationen gehören. Das heisst, wer glaubt, mit staatlichen Vorschriften den ausser Rand und Band geratenen Finanzsektor unter Kontrolle bringen zu können, ohne die private Geldschöpfung der Banken anzutasten – gemäss Bernd Senf das eigentliche Bankgeheimnis –, dürfte von vornherein auf verlorenem Posten stehen. Daher gilt es, den Problemen auf den Grund zu gehen und die öffentliche Geldschöpfung als Voraussetzung für eine griffige Steuerung des Finanzsektors zunächst einmal publik zu machen. Denn der Sachverhalt ist den BürgerInnen gar nicht bekannt und bedarf dringend der öffentlichen Aufklärung!

Das Arbeitstreffen brachte folgende Erkenntnisse: Geldschöpfung in öffentlicher Hand bedeutet

1. die exklusive und transparente Geldschöpfung durch ein demokratisches, unabhängiges und rechenschaftspflichtiges Gremium (»Monetative«),
2. das Verbot der privaten Giral- bzw. Kreditgeldschöpfung,
3. die schuld-, tilgungs- und zinsfreie In-umlaufbringung des neuen Geldes.

Die Zentralbank soll wie die Gerichte unabhängig und nur dem Gesetz verpflichtet sein. Als Vierte Gewalt, »Monetative«, soll sie gegenüber der demokratischen Gesellschaft rechenschaftspflichtig sein, aber unabhängig von den Begehrlichkeiten von

Regierung und Parlament sowie vor allem auch von denen (privater) Geschäftsbanken oder anderer Wirtschaftsunternehmen.

Die so genannte indirekte Steuerung der Geldmenge und des Geldumlaufs über die Leitzinsen wird durch eine echte, direkte Geldmengensteuerung abgelöst. Wie ein Teilnehmer des Arbeitstreffens bemerkte, schafft die Huber/Robertsonsche Vollgeld- oder Geldschöpfungsreform darüber hinaus auch die Voraussetzung für die Einführung der von der INWO seit Jahrzehnten vertretenen Gesellschen Umlaufgebühr des Geldes.

Die bei einer Umstellung auf die öffentliche Geldschöpfung einmalig anfallende ausserordentliche Seignorage (Gewinn aus der Geldschöpfung) würde es im Fall der Schweiz erlauben, auf einen Schlag sämtliche Staatsschulden zu tilgen! Wer es also mit Steuererleichterungen für das Volk ernst nimmt, müsste demzufolge konsequenterweise die öffentliche Geldschöpfung propagieren. Denn auch die in einem durchschnittlichen Wirtschaftsjahr anfallende Seignorage ist beträchtlich - in der Schweiz mehrere Milliarden Franken. Damit liesse sich sowohl für den Staat als auch für die Wirtschaft viel Notwendiges und Sinnvolles tun, wenn der politische Wille dafür vorhanden ist.

Was derzeit in Wirtschaft und Ökonomie von vielen kritisiert wird, dass die Finanzmärkte zu riesigen Casinos geworden sind, die ihre ursprüngliche und einzig sinnvolle Aufgabe vergessen haben: die Realwirtschaft mit Investitionsgeldern zu versorgen, ist ein gewichtiger Grund für die Notwendigkeit der Reform. Joseph Huber zeigte, dass Banken und Finanzmärkte nach einer Vollgeldreform wieder auf genau diese Aufgabe verpflichtet sein würden!

Die aktuelle Finanz- und Weltwirtschaftskrise müsste (wieder einmal) allen Menschen vor Augen geführt haben: »Die bestehende Geldordnung ist ungerecht und

illegitim« (Joseph Huber). Wir haben es in der Hand, sie zu ändern! Schliesslich sind wir als BürgerInnen eines Landes mit einer eigenen Währung und den demokratischen Instrumenten, in Sachfragen mitzubestimmen, zu einem solchen Schritt prädestiniert. ■



**Hansruedi Weber**, Jahrgang 1946, ist ehemaliger Aargauer Volksschullehrer und seit drei Jahren im Vorstand der INWO Schweiz. Die Kreditgeldschöpfung betrachtet er als Schlüssel zum Verständnis der modernen Zeichengeldwirtschaft und als notwendige Ergänzung zur Gesellschen Zinskritik.

## Infos, Internet & (Volks-)Initiative

Nach den ersten Gesprächen über die Möglichkeiten und Erfordernisse für die Lancierung einer Vollgeldreform-Volksinitiative wurden die Pläne inzwischen auch in Zürich vorgestellt. Dazu konnten die INWO-Vorstände Daniel Meier und Hansruedi Weber im Oktober mehr als dreissig InteressentInnen begrüßen. Inzwischen laufen Gespräche mit prominenten Kooperationspartnern und die Vorschläge von Prof. Huber werden an die Schweizer Verhältnisse angepasst. Zudem verteilt die INWO kostenlose Broschüren und unter [www.Monetative.ch](http://www.Monetative.ch) ist eine eigene Internetseite im Aufbau. Das grundlegende Buch »Geldschöpfung in öffentlicher Hand« bietet die INWO für nur CHF 18 inkl. Versand innerhalb der Schweiz an. Wer sich am Aufbau der »Monetative«-Kampagne beteiligen möchte, melde sich bitte unter [Monetative@INWO.ch](mailto:Monetative@INWO.ch) oder im Sekretariat der INWO Schweiz!



## Deutschland

14-tägig donnerstags im Jugendclub (Souterrain) des DGB-Hauses Wilhelm-Leuschner-Str. 69-77, Frankfurt/Main

### ■ Seminar über Geldentwicklung und Geldtheorie

mit Samirah Kenawi.

(Autorin von »Falschgeld«)

Durch Rekonstruktion der Entwicklung des Geldes soll ein Zugang zum Verständnis des heutigen Kreditgeldsystems erarbeitet werden. Darauf aufbauend wird die Funktionsweise des existierenden Geldsystems untersucht, sowie die immer neuen Krisenvermeidungsstrategien, die zu einer komplexen Fehlerkette führen. Ausgehend von dieser Analyse werden Kreditregeln entwickelt, die sowohl in Wachstums- wie auch in Schrumpfungsphasen eine störungsfreie Geldzirkulation ermöglichen.

Fr-Sa, 15.-16. Januar 2010, Gernsbach/  
Staufenberg, Stadthalle Gernsbach

### ■ Wohlstand ohne Wirtschaftswachstum

Abendvortrag am Freitag und INWO-Tagesseminar zur Fairconomy am Samstag von 11 bis 19 Uhr, mit Klaus Willemsen

Veranstalter: Gewerbeverein Staufenberg in Kooperation mit INWO e.V.

Kontakt: Thomas Strobel, Tel. 0163-7876235

Mi, 20. Januar 2010

Gebäude der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln, Hörsaal XXIV, 19.30 Uhr

### ■ Aktuelle Trends? Lokale Währungen

Vorträge im Rahmen einer Ringvorlesung »Responsible Finance - Können wir auch anders«, organisiert von der Studentenbewegung oikos Köln, mit Prof. Dr. Harald Spehl, Universität Trier, & Mirjam Fochler, Institute for Social Banking und Mitbegründerin des Chiemgauer

Fr, 22. Januar 2010

### ■ Tagesseminar »Fairconomy« mit Klaus Willemsen

Veranstalter: Peter & Peter Real Estate GmbH, Knesebeckstraße 77, 10623 Berlin in Kooperation mit INWO e.V.

Infos: Klaus Willemsen, Tel. 0211-304105 (Mo-Fr 9.00-11.00 Uhr)

Mi, 27. Januar 2010, Varel

### ■ Geht der soziale Friede in die Brüche?

Abendvortrag mit Prof. em. Dr. Roland Geitmann

Veranstalter: Friedensforum, Kontakt und Info: Tel. 04451-3677 (Christine Reents)

Fr, 29. Januar 2010, 19 Uhr, Waldshut, Haus der Stiftung, Brückenstr. 15

### ■ Damit Geld dient und nicht regiert

Vortrag von Prof. em. Dr. Roland Geitmann bei der Stoll VITA Stiftung  
Kontakt und Info: Tel. 07751-84220

Sa., 30. Januar 2010, Stuttgart

### ■ Stuttgart Open Fair (SOFa)

Festival des Wandels. Mit zwei INWO-Workshops von Frank Bohner und Helmut Rau am Samstag. Siehe [www.Stuttgart-Open-Fair.de](http://www.Stuttgart-Open-Fair.de)

Fr-So, 5.-7. Februar 2010

### ■ Aktiventreffen der INWO Deutschland

Der Ort wird rechtzeitig bekannt gegeben. Infos unter: [www.INWO.de](http://www.INWO.de)

Sa, 27. Februar 2010

### ■ Coesfeld oder Münster

INWO-Tagesseminar »Fairconomy«  
Infos: Klaus Willemsen, Tel. 0211-304105 (Mo-Fr 9.00-11.00 Uhr)

Fr., 05. März 2010, VHS Stuttgart

### ■ Nacht des Geldes

mit Vorträgen von Frank Bohner und Helmut Rau von der INWO  
Siehe [www.vhs-stuttgart.de](http://www.vhs-stuttgart.de)

Fr-Sa, 12.-13. März 2010

Markdorf im Bodenseekreis

### ■ Wohlstand ohne Wirtschaftswachstum

Abendvortrag am Freitag und INWO-Tagesseminar zur Fairconomy am Samstag von 11 bis 19 Uhr, mit Klaus Willemsen

Veranstalter: Christliches Bildungswerk & Zukunftswerkstatt in Kooperation mit INWO  
Kontakt: Albrecht Haas, Tel. 07555-1322

Fr-So, 19.-20. März 2010

TU Dortmund, Campus Nord,  
Emil-Figge-Str. 50

### ■ 9,5 Thesen – Christen scheren aus dem gegenwärtigen Finanzsystem aus

Mit einem Vortrag über »Wege aus der Wachstumsspirale« von Privatdozent Dr. Niko Paech und einer Forumdiskussion unter dem Motto »Christen scheren aus, aber wie?« mit Pfarrer Franz Meurer, Thomas Begrich (Kirchenamt der EKD), Dr. Christoph Körner (Regiogeld Zschopautaler), Ulrike Chini (Oikocredit), Peter van den Bruck (Pax Bank), Falk Zientz (GLS Bank) und Prof. Dr. Thomas Ruster vom Initiativkreis 9,5 - Moderation: Ralf Becker  
Außerdem Zukunftswerkstatt »World Café« und Open Space

Auskunft: Initiativkreis 9,5.

E-Mail-Kontakt: [becker.nrw@gmx.de](mailto:becker.nrw@gmx.de),  
Internet: [www.9komma5thesen.de](http://www.9komma5thesen.de)

## Termine

19.-21. März 2010

Reinhardswaldschule Fuldata nahe Kassel,  
Rothwestener Straße 2

### ■ Mit realwirtschaftlichem Wachstum aus der Finanzkrise in die Klimakatastrophe?

Bei den 46. Mündener Gesprächen soll es um die Frage gehen, ob das von der Politik angestrebte Ankurbeln von neuem Wachstum aus der Finanz- und Wirtschaftskrise herausführen kann oder ob es geradewegs die Gefahren einer Klimakatastrophe verschärft. Zugesagt haben bisher Prof. Dirk Löhner, Fritz Andres und Dr. Niko Paech. Programmdetails & weitere Infos demnächst unter [www.sozialwissenschaftliche-gesellschaft.de](http://www.sozialwissenschaftliche-gesellschaft.de)

10.-11. April 2010

Silvio-Gesell-Tagungsstätte Wuppertal,  
Schanzenweg 86

### ■ Mitgliederversammlung 2010 der INWO Deutschland

Weitere Infos demnächst unter [www.INWO.de](http://www.INWO.de)

Fr., 23. April 2010,

VHS Leinfelden-Echterdingen

### ■ Nacht des Geldes

Siehe [www.vhs-le.de](http://www.vhs-le.de)

## Schweiz

Sa, 12. Dezember 2009, 18.30 Uhr

Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14 in  
Zürich

### ■ Treffen der INWO-Regionalgruppe Zürich

Weitere Treffen am 21. Januar, 18. Februar, 18. März 2010 und 15. April 2010, jeweils um 18.30 Uhr

Sa, 24. April 2010 (evtl.)

### ■ Generalversammlung der INWO Schweiz

Nähere Infos hierzu demnächst unter:  
[www.INWO.ch](http://www.INWO.ch)

Do-Sa, 6.-8. Mai 2010, St.Gallen

### ■ 6. Sozial- und Umweltforum Ostschweiz (SUFO)

Mit einem Podium, Workshops, Filmvorführungen im SUFO-Kino, einer Kundgebung und einem Strassenfest sollen Alternativen zu bestehenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Strukturen aufgezeigt und diskutiert werden.

Weitere Informationen unter: [www.SUFO.ch](http://www.SUFO.ch)

## Bericht Aktiventreffen

Vom 30. Oktober bis 1. November 2009 trafen sich Aktive der INWO Deutschland zum 2. Aktiventreffen des Jahres 2009 in einer Jugendherberge im schönen Nordhessen, um sich gemeinsam an der Weiterentwicklung der INWO zu beteiligen.

Das Aktiventreffen wird neben der Mitgliederversammlung kontinuierlich zweimal im Jahr stattfinden und ist damit eine Plattform für aktive Mitgestaltung. Auf diese Weise wird eine über E-Mail und Telefon hinausgehende Verständigung möglich und außerdem das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Es ist der Rahmen, wo Erfahrungen ausgetauscht werden können und wo gemeinschaftlich an der Weiterentwicklung unserer Ideen gefeilt wird.

Hier die wesentlichen Ergebnisse:

Wir haben nun einen Verantwortlichen für Referenten-Anfragen bzw. notwendige Besetzungen. Frank Rösner wird hier die Koordination übernehmen und dabei

Ein Wiki zur Erfassung möglichst vieler inhaltlicher Dimensionen unseres Themas soll bis zum nächsten Aktiventreffen in Gang gesetzt werden. Hier können dann alle Interessierten mitarbeiten, wie im »großen Wiki« auch.

Im Forum soll eine Diskussion über Leitbild und Selbstverständnis der INWO angestoßen werden.

Der Aufbau einer neuen Internet-Präsenz verzögert sich. Hier werden wir eine kommerzielle Lösung prüfen und wenn möglich in Auftrag geben. Hier besteht weiterhin (auch wenn die Erstellung kommerziell durchgeführt wird) ein Bedarf an Verantwortlichen für die Wartung.

Ein anderer Schwerpunkt sind Aufsätze zur technischen Umsetzung einer Umlaufsicherung, die in eine öffentliche Diskussion gebracht werden sollen. Im künftigen Wiki können diese Aussagen dann integriert und dazu Standpunkte entworfen werden.



Von links nach rechts: Klaus Willemsen, Dirk Grabowski, Jörg Schreiner, Helmut Rau, Christian Kühnert, Frank Rösner, Björn Vogler als Gast und Ralf Gelz vom INWO-Vorstand. Nicht abgebildet: Matthias K., Ingrid Seidel als Gast und Erich Lange vom INWO-Vorstand

### Bitte vormerken!

#### Termine zum Vormerken:

Fr-So, 5.-7. Februar 2010

#### Aktiventreffen

Der Ort wird rechtzeitig bekannt gegeben.

10.-11. April 2010

#### Mitgliederversammlung

in der Silvio-Gesell-Tagungsstätte in Wuppertal

Weitere Infos demnächst unter [www.INWO.de](http://www.INWO.de)

auch die Schwerpunkte, Honorarbedingungen und Präferenzen der Referenten ermitteln. Ferner haben wir die bestehende Referentenliste überarbeitet.

Die Notwendigkeit, Honorarfragen für alle relevanten Tätigkeiten einheitlich und gemeinsam beschlossen zu regeln, wurde breit diskutiert und soll in die entstehende Vereinsordnung eingearbeitet werden.

Um mehr potentiellen Referenten eine Gelegenheit zum Trainieren zu geben, haben wir die Durchführung eines sehr freien Workshops beschlossen, bei dem sich Interessierte mit Kamera und vorbereitetem Kurzvortrag »ausprobieren« können und wir uns gegenseitig Feedback geben.

Materialerweiterung: Neue Materialien sollen an die aktuellen politischen Themen anschließen und unsere Lösungen deutlich hervorheben. Diesbezüglich sind Themenfaltblätter nötig. Vorgeschlagene Themen waren: Gesundheit, Klima & Umwelt, Wachstumskritik, Alterssicherung und Zukunft.

Technisch arbeiten wir derzeit mit einem Tool <http://de.wikipedia.org/wiki/Dropbox>, das die gemeinsame Bearbeitung von Dokumenten zulässt; der Entwurf eines Flyers zur Gesundheitspolitik ist gerade der Pilotversuch.

Um mehr Spenden einzuwerben, wurde angeregt auch die ca. 3.200 Teilnehmer (!) an unserer Verlosung zum Film »Let's make money« anzuschreiben. Wir kommen damit auf ca. 7.000 Kontaktadressen.

Das nächste Aktiventreffen wird vom 5.-7. Februar 2010 stattfinden. Der Ort wird rechtzeitig bekannt gegeben.

## Neues von der INWO-Regionalgruppe Köln

Für die Kölner Regionalgruppe war 2009 ein fruchtbares Jahr: Es gab »Nachwuchs«! Die drei Tagesseminare von Klaus Willemsen, die im Bürgerzentrum Köln-Deutz stattfanden, haben inzwischen einige der ca. 50 Teilnehmenden zum Mitmachen motiviert. Ein neuer Raum für die monatlichen Treffen wurde gefunden. Die Ideen für weitere Aktivitäten sprudeln nur so... Das gestiegene Interesse an den Zusammenhängen Geld und Wirtschaft ist deutlich zu spüren.

Die monatlichen Treffen finden weiterhin am 3. Donnerstag des Monats statt, nun aber in der Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall 24b. Ansprechpartner ist wie bisher Gudrun Müller, E-Mail: [gmueller-esch@t-online.de](mailto:gmueller-esch@t-online.de)



Beim Köln Global Tag am 7. November 2009 in der FH Köln wurde darüber diskutiert, wie man die UN-Millenniumsziele für 2015 kommunal besser unterstützen kann. Die INWO war dabei mit einem Stand und vier aktiven Mitgliedern vertreten. Neben interessanten Gesprächen gab es viel versprechende Kontakte zu anderen Gruppen.



DEUTSCHLAND

## Lange VHS-Nacht »Geld, Kunst und Kultur«

Nachdem im Frühjahr 2010 zwei baden-württembergische Volkshochschulen unabhängig voneinander jeweils eine »Nacht des Geldes« veranstalten werden (siehe Rubrik Termine), läuft bereits jetzt unsere Werbung für das Wintersemester 2010/2011 an. Vorschlagen werden wir eine lange Volkshochschulnacht zum Thema »Geld, Kunst und Kultur«. Angesichts der jetzt beginnenden und vorerst wohl nicht abebbenden Kürzungswelle im Kulturbereich dürfte es an Unterstützung seitens der Kulturschaffenden nicht feh-

len. Das garantiert den Volkshochschulen und anderen potentiellen Veranstaltern volle Veranstaltungssäle. Von freiwirtschaftlicher Seite können dabei unter anderem Vorträge zu folgenden Themen angeboten werden:

»Die Kassen sind leer – wo ist das Geld geblieben?«

»Joseph Beuys und das Geld«

»Knochen, Momos, welkende Blüten – Kunstexperimente zum Thema Geld«

Interessenten können sich wegen weiterer Informationen gerne an die Redaktion wenden.

## Klaus Popp heißt jetzt Klaus Willemsen

Am 1. August diesen Jahres habe ich geheiratet und den Namen Willemsen angenommen. Im Internet und in meinen Publikationen werden Sie bis auf weiteres beide Namen vorfinden. Bitte helfen Sie mit, wenn es durch diesen – noch nicht ganz üblichen – Schritt zu Verwirrungen kommt.

Ab Herbst 2009 werde ich meine Vortragstätigkeit für die INWO ausweiten und intensiver als bisher bewerben. Zielgruppe sind Multiplikatoren bei Verbänden, Kirchen und Gewerkschaften. Aber auch Parteien, Bildungseinrichtungen und Wirtschaftsinstitute kommen in Frage. Sie können uns hierbei ak-

tiv unterstützen. Für potentielle Seminaranbieter steht eine ausführliche Mappe zur Verfügung. Sie können mir Kontaktpersonen nennen, die dann von mir angeschrieben werden. Natürlich können Sie sich auch selber als Koordinator engagieren oder auf andere Art helfen, z.B. durch das Verteilen von Flyern.

Informieren Sie sich telefonisch oder per E-Mail: [Klaus.Willemsen@INWO.de](mailto:Klaus.Willemsen@INWO.de)

Telefonisch erreichen Sie mich Montag bis Freitag von 9-11 Uhr unter Tel. 0211-304105.

Ihr Klaus Willemsen



**Verlosung  
»Let's make money«**

**Unter den gut 3.000 Einsendern  
stehen die Gewinner fest!**

Das Buch »Let's make money« gewannen Thorsten Paschmann aus Duisburg, Jutta Binske aus Vetschau und Sven Garn aus Berlin.

Den gleichnamigen Film gewannen Hans-Joachim Wicht aus Freital, Peter Fischer aus Berlin und Marie-Luise Kühne aus Königslutter am Elm.

Das Rettungspaket gewann Hans-Dieter Arndt aus Gelsenkirchen.

Herzlichen Glückwunsch!

## INWO unterwegs

### in Genf, Basel, Bern, Zürich, Winterthur und in den Bergen

Bei zahlreichen Veranstaltungen hat die INWO Schweiz in den vergangenen Monaten neue Kontakte geknüpft. Roland Stebler, Hendrik Barth und Walter Wobmann nahmen für die INWO im Juni an der Vernetzungswanderung mit dynamik 5-CH, HOLON, Tier-Mensch-Umwelt, Integrale Politik und Talent teil. Neben Blicken auf das Alpenpanorama und einem Besuch des Klangweges gab es interessante Gespräche und eine Einladung in den Kanton Glarus. Inzwischen haben die dortigen Grünen den Film »Der Geist des Geldes« gezeigt und mit dem ehemaligen INWO-Präsidenten Pierre Güntert diskutiert.

Eine ganze Vortragsreihe konnten wir mit dem ehemaligen Vorsitzenden der INWO Deutschland realisieren. Wolfgang Berger war in Winterthur, Zürich, Bern und Basel für Vortrag und Diskussion zu Gast. Ausserdem stellte Eric Bihl vom Equilibrismus e.V. im Oktober in Zürich ein Modellprojekt mit nachhaltiger Geld- und Bodenordnung vor: »Das Tahiti-Projekt«, für das mittlerweile unter [www.Tahiti-Virus.org](http://www.Tahiti-Virus.org) Unterschriften gesammelt werden. Leider trafen diese Veranstaltungen auf weniger Interesse als erwartet. Deswegen wird die INWO Schweiz zukünftig auf eigene zusätzliche Termine weitgehend verzichten und statt-

dessen regelmässige Treffen wie das im Züricher »Karl der Grosse« nutzen oder sich anderen Veranstaltungen anschliessen. Bei der Info-Veranstaltung zum Thema »Geldschöpfung in öffentliche Hand« (Referenten: INWO-Vorstandsmitglieder Hansruedi Weber und Daniel Meier) Mitte Oktober hat sich das bewährt.

Erfolgreich war das beispielsweise auch beim EYS-Jugendkongress in Genf. Dort waren am 23. und 24. Oktober Alec Gagneux und Eric Bihl zu Gast. INWO-Vorstand Gagneux nahm an einer Podiumsdiskussion teil und stellte sein persönliches Engagement sowie die Geldsystem-Analyse der INWO vor. Bihl bot Workshops an, in denen »Das Tahiti-Projekt« vorgestellt wurde. Bei beiden zeigten die jungen Teilnehmer aus vielen Ländern grosses Interesse. Eric Bihl knüpfte viel versprechende Kontakte zu Teilnehmern von anderen Kontinenten. Alec Gagneux konnte sogar von einem jungen Mann berichten, der meinte, dass sein Vortrag ihm die Augen geöffnet habe. Für weitere Denkanstösse hat Alec Gagneux ausserdem Mitte November im Radio gesorgt. Als Gast der DRS 2-Sendung »Kontext« konnte er den Zusammenhang zwischen den umstrittenen Schweizer Waffenexporten und dem Finanzsystem aufzeigen. ■

## Viele neue Aktivitäten brauchen **viele neue Unterstützer!**



Mit dem Ausbau des Sekretariats, unseren neuen Internetseiten, einem erweiterten Versand, der verstärkten Medienarbeit und der Unterstützung der »Monetative« (Vollgeld- bzw. Geldschöpfungs-Reform) hat die INWO Schweiz in diesem Jahr viele Dinge in Angriff genommen, die einen grösseren Aufwand bedeuten – sowohl zeitlich als auch finanziell.

Um all das fortsetzen zu können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Deshalb starten wir einen Aufruf für mehr Mitgliedschaften und Spenden. Gerade jetzt während der Finanzkrise sollten wir die Gelegenheit nutzen, um mit vielen Menschen ins Gespräch zu kommen, die nach Alternativen suchen. Ermöglichen Sie uns diese wichtige Arbeit, indem Sie neue Mitglieder gewinnen, spenden

oder Ihren Spenden- oder Mitgliedsbeitrag erhöhen.

Wenn Sie unser Konto bei der Freien Gemeinschaftsbank nutzen, ist Ihre finanzielle Unterstützung in der Schweiz steuerlich absetzbar! Mit der IBAN-Nummer können Sie uns auch aus dem Ausland Geld überweisen.

Einen Einzahlungsschein senden wir Ihnen bei Bedarf gerne zu. Im Internet können Sie ausserdem direkt über PayPal spenden. Gerne informieren wir Sie auch persönlich. Melden Sie sich bitte im Sekretariat oder bei einem unserer Ansprechpartner.

Konto Freie Gemeinschaftsbank  
40-963-0 (Zahlungszweck: »Spende INWO definitiv«)  
IBAN: CH20 0839 2000 0040 0679 8

PC-Konto  
30-1771-2  
IBAN: CH83 0900 0000 3000 1771 2

Euro-Konto  
91-688189-7  
IBAN: CH96 0900 0000 9168 8189 7

### Dem Geld Beine machen

Mit neuen Ideen will die INWO Schweiz neue Unterstützer gewinnen. Ein aktueller Vorschlag dazu stammt von Frank Moser, der einen Spendenlauf organisieren möchte. Teilnehmer der INWO könnten dafür bei Freunden, Verwandten und Kollegen um eine »Umlaufsicherung« bitten, die pro absolvierter Runde zu zahlen ist. Dazu könnten ein eigener Lauf organisiert oder andere Rennen genutzt werden.

Wer sich an der Organisation beteiligen möchte oder andere Ideen für eine mögliche Arbeitsgruppe »GESELLige Veranstaltungen« hat, meldet sich bitte bei Frank Moser (Telefon: 031 5360800, E-Mail: [Frank.Moser@INWO.ch](mailto:Frank.Moser@INWO.ch)).



## Alles neu im Sekretariat: Mitarbeiterwechsel und Umzug

Im Oktober hat Monica Gassner aus Wettingen ihre Arbeit im Sekretariat der INWO Schweiz aufgenommen. Die diplomierte Erwachsenenbildnerin und Bewegungspädagogin folgt auf Christian Etzensberger aus Spiegel bei Bern, der neun Monate in Aarau tätig war. Mit der Umbesetzung ist die Stelle zudem aufgestockt worden, damit die zunehmenden Anfragen schneller beantwortet und die Vorstände und aktiven Mitglieder noch besser unterstützt werden können.

Bereits Anfang des Jahres hat die INWO Schweiz begonnen, das Sekretariat auf den neuesten Stand der Technik zu bringen. Unter anderem können E-Mails und Dateien nun über das Internet erreicht und gemeinsam bearbeitet werden. Nach einer umfangreichen Inventur laufen nun die letzten Vorbereitungen

für den Umzug. Nachdem die Grünen Aarau und das Talent die Bürogemeinschaft gekündigt haben, werden die Büroarbeiten der INWO in Zukunft vor allem virtuell, das heisst per Internet aus dem Heimbüro, erledigt; der INWO-Versand zieht nach Brugg, in Räume von Vorstand Alec Gagneux.

Bis zur Übergabe der Räumlichkeiten in Aarau ist Monica Gassner am Dienstag und Freitag von 9 bis 12 Uhr im Sekretariat telefonisch erreichbar: 062-822 84 86. Ausserhalb der Präsenzzeiten sind eine Weiterleitung und ein Anrufbeantworter eingerichtet. Erreichbar ist sie auch weiterhin per Post (INWO Schweiz, Postfach, 5001 Aarau), Fax (062 82 36 755) und per E-Mail: Buero@INWO.ch. Neue Kontaktdaten werden so bald wie möglich bekannt gegeben. Bis dahin bleiben alle alten bestehen! ■

## Regionalgruppen & Ansprechpartner der INWO Schweiz

Kommen Sie vorbei oder rufen Sie an, um die INWO persönlich kennen zu lernen! Unsere Ansprechpartner organisieren gern ein Treffen in Ihrer Nähe – auch wenn Sie selbst Ansprechpartner werden oder eine Regionalgruppe gründen wollen.

### Regionalgruppe Zürich

- monatliches Treffen im Zentrum »Karl der Grosse« an der Kirchgasse 14
- in der Regel am dritten Donnerstag im Monat jeweils ab 18.30 Uhr
- nächste Termine: 21.01., 18.02., 18.03.2010

Albert Leibacher (Telefon: 044 251 87 67)  
Walter Wobmann (Telefon: 044 310 32 39)  
E-Mail: Zuerich@INWO.ch

### Regionalgruppe Bern

- zweimonatlicher Infotreff im AKI-Haus an der Alpeneggstrasse 5
- in der Regel am dritten Montag in den geraden Monaten (Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember) um 19 Uhr

Frank Moser  
Telefon: 031 536 08 00  
E-Mail: Bern@INWO.ch



**Fribourg  
Solothurn**

**Frank Moser**  
(siehe Regionalgruppe Bern)



**Aarau (Sekretariat)  
Baden**

**Monica Gassner-Rusconi**  
Telefon: 056 426 17 54 oder 062 822 84 86  
E-Mail: Buero@INWO.ch



**Baden  
Brugg**

**Alec Gagneux**  
Telefon: 056 442 32 54  
E-Mail: Alec.Gagneux@INWO.ch



**Basel, Luzern, St.Gallen,  
Schaffhausen, Winterthur**

**Daniel Meier**  
Telefon: 079 772 96 05  
E-Mail: Daniel.Meier@INWO.ch

## Wird Schwarzafrika aufgekauft?

Unter diesem Titel berichtete die Stuttgarter Zeitung vom 16.10.2009 ausführlich über die Landnahme von Staaten wie China und Saudi-Arabien, die sich riesige Agrarflächen in so genannten Entwicklungsländern sichern. Angebaut werden sollen dort unter anderem Rohstoffe für Biodiesel, was die Ernährung der lokalen Bevölkerung langfristig noch stärker gefährden könnte. Immer dringender wird daher die Einführung eines sozialen Bodenrechts. Die Freiwirtschaftsbewegung sollte daher nicht die Verbreitung ihrer bodenreformerischen Ideen gegenüber der Geldreform vernachlässigen. Das ist auch der Tenor eines Aufsatzes von Dirk Löhr mit dem Titel »Geldreform ohne Reform der Boden- und Ressourcenordnung?«, der in Heft 06/2009 der Zeitschrift »Humane Wirtschaft« erschienen ist.

## Kirche und Zins

Unter dem Diskussionstitel »Geld, Gier und Gerechtigkeit – welche Werte tragen uns?« fragte Fernsehpastor Jan Dieckmann in der Sendung Tacheles vom 11.10.2009, ob das Zinssystem nicht schuld daran sei, dass die Welt aufgeteilt sei in Arm und Reich. Die ARD-Börsenkorrespondentin Anja Kohl antwortete, nicht die Zinsen an und für sich seien das Problem, aber es seien zu viele Kredite vergeben worden, die zu einer Verschuldung der Welt geführt hätten (<http://www.tacheles.tv/mediathek/geld-gier-gerechtigkeit/index.html>). Anschließend plädierte Kohl für eine »Feminisierung« der Wirtschaft und des Finanzwesens, da Frauen umsichtiger handelten.

## Zeitschriftenbeiträge

Die Zeitschrift Wirtschaftsethik veröffentlichte in ihrer Juniausgabe einen Aufsatz von Helmut de Craigher mit dem Titel »Geldkrise – Systemkrise – Drei Systemwürfe«. Darin wird auch die Freiwirtschaftslehre dargestellt. Von Tristan Abromeit erschien im P.T. Magazin 2/2009 ein mehrseitiger Beitrag mit dem Titel »Der Preis des Geldes«. Ausgabe 52/2009 der Zeitschrift Gralswelt brachte ein Interview mit Helmut Creutz: »Milliardenspritzen sind eine Verzweiflungstat«. Am 11.11.2009 erschien ein weiteres Interview mit ihm in den Aachener Nachrichten, anlässlich des Beginns der Weltwirtschaftskrise vor 80 Jahren (Titel: »Ein solches Wirtschaftssystem muss kollabieren«).

## Weltschuldentag statt Weltspartag

Prof. Bernd Senf ist derzeit ein gefragter Experte für Geldthemen. Am 30.10. fragte er in der WDR5-Radiosendung Neugier genügt: Warum heißt der Weltspartag eigentlich nicht

Weltschuldentag? Aus der Perspektive der Geldanleger erscheine das Vermögenswachstum zunächst als etwas sehr Positives. »Allerdings ist doch zu fragen, woher das überhaupt kommt, wie das möglich ist«, so Senf. Das angelegte Geld bilde die Grundlage der Kreditausleihungen der Banken. »Das heißt, am Ende dieser Kette muss es Schulden und Schuldner geben. Das ist etwas, was vielen überhaupt nicht bewusst ist.«



Weltspartag = Weltschuldentag

Schließlich müssen die jährlich wachsenden Zinslasten ja auch irgendwie aufgebracht werden. »Auf irgendeine Art müssen die Forderungen gegenüber den Schuldnern sich entwerten oder erlassen werden. Es ist auf Dauer undenkbar, dass die Gläubiger ihre Forderungen eintreiben, wenn die Schuldner auf Grenzen stoßen.«

## Freiwirtschaft und Anthroposophie

Prof. Bernd Senf referierte Ende Oktober 2009 im Rudolf Steiner Haus in Pforzheim über das Thema »Geld und Krise«. Die Pforzheimer Zeitung vom 28.10.2009 berichtete ausführlich darüber. Einen Tag später referierten Helmut Creutz und Frank Bohner auf einer Fortbildungsveranstaltung für Waldorflehrer in Stuttgart vor ca. 40 Vertretern der Lehrfächer Geografie und Geschichte.

## Globalisierung und »Neoliberalismus«

Die Zeitung Le Monde diplomatique legte eine neue Ausgabe des »Atlas der Globalisierung« vor. Das großformatige Paperback kostet 13 Euro. Angesichts der sozialen und öko-

logischen Verwerfungen, die der als »neoliberal« apostrophierte Globalisierungsprozess ausgelöst hat, wirkt die Ankündigung einer 23 Euro teuren »gebundenen Luxusausgabe« des Globalisierungsatlas allerdings etwas befremdlich.

Apropos »Neoliberalismus«. Auf die Frage: »Liegt die Lösung näher bei Neoliberalismus oder bei Planwirtschaft?« antwortete der Unternehmensberater Prof. Fredmund Malik den VDI-Nachrichten vom 25.09.2009: »Beide Systeme sind gescheitert, weil sie fundamentale Naturgesetze des Funktionierens missachten. Beide sind sich selbst zerstörende Systeme, weil ihnen wichtige stabilisierende Regelkreise fehlen. Diese Systeme schaukeln sich auf, bis sie zusammenbrechen.«

## Gewerkschaften

»Es müssten auch andere Einkommensarten, zum Beispiel Gewinne, Zinsen und Mieten, stärker zur Finanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung herangezogen werden«, schreibt Dr. Peter Behnen in Bildung und Wissenschaft, dem Organ der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg in der Ausgabe vom 18.09.2009. In der Novemberausgabe 2009 des Magazins Erziehung und Wissenschaft des GEW-Bundesverbands findet Leserbriefschreiber Ekkehard Blomeyer aus Schmittlen: »So lange man sein Geld für sich arbeiten lassen kann, wird es keine Ruhe geben. Die ersten, die ihr Geld durch Zinsen (Sparzinsen, Mietzinsen...) vermehren, erzielen einen Gewinn, die letzten gehen leer aus. So etwas nennt man Schneeballsystem und ist gesetzlich verboten.« Man darf gespannt sein, wann endlich auch von Spitzengewerkschaftern zinskritische Töne zu hören sein werden.

## Bund der Steuerzahler

Für seine Verdienste »um die Schuldenbremse und die Nullverschuldung in Baden-Württemberg« erhielt der scheidende Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) laut Stuttgarter Zeitung vom 20.10.2009 den Generationenpreis des Bundes der Steuerzahler. Oettinger ist es jedoch lediglich 2008 und 2009 gelungen, einen baden-württembergischen Landeshaushalt ohne Neuverschuldung zu erreichen. Für die kommenden Jahre droht eine Rekordverschuldung des Landes. Dennoch hielt es der Bund der Steuerzahler für angebracht, den zur EU abgesprochenen Oettinger für seine angeblich »herausragende Tätigkeit für die jetzige als auch für die künftigen Generationen« zu würdigen. Abgelehnt hat der Bund der Steuerzahler übrigens die Veröffentlichung einer INWO-Anzeige in seinem Mitgliedermagazin.

Frank Bohner



# Zur Krise

## auf den internationalen Finanzmärkten

Die 45. Mündener Gespräche vom 24. bis 25. Oktober 2009 in Fuldata bei Kassel widmeten sich der »Krise auf den internationalen Finanzmärkten«. Vermutlich aufgrund der prominenten Besetzung der Referentenliste und des brisanten aktuellen Themas war die Zahl der Teilnehmenden erfreulicherweise besonders hoch.

**D**ie diesjährige Herbsttagung der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. startete am Samstagmorgen mit dem Vortrag des Börsen- und Finanzfachmanns Mr. Dax, alias Dirk Müller: »Finanzkrise: Auswirkungen und Prognosen – Wie geht es weiter mit der Weltwirtschaft?« Da er hier vor Fachpublikum spreche, habe er sich entschlossen, seine eigene Sicht einer möglichen weiteren Entwicklung darzulegen. Er erkennt in den letzten zwei Jahren einige Anzeichen, dass ein »kontrollierter Reset des Systems« angedacht werde: Aufgeben des US-Dollars als internationale Leitwährung, Übergang zu einer Rohstoffgedeckten Weltwährung »BancOr«, Sanierung wichtiger US-Konzerne auf Kosten des Staates bzw. Steuerzahlers mit nachfolgender Entschuldung des US-Staates durch (teilweisen) Verzicht der Gläubiger auf ihre Forderungen, Stichwort: »Chapter 11« des Insolvenzrechts der Vereinigten Staaten. Dies könnte verbunden sein mit »Lastenausgleichsgesetzen«, vergleichbar denen nach der westdeutschen Währungsreform.

So könnten sich die USA nach einem Währungsschnitt einen günstigen Neuanfang sichern. Auch die Trockenlegung von Steueroasen und das Unterbinden der Rohstoffspekulation sowie der Ausbau der inneren Sicherheit (»Heimatschutz«) könnten Anzeichen für eine beabsichtigte Währungsreform sein. Dabei gibt es in den USA durchaus widersprüchliche Interessen, der Ausgang ist daher offen. Zu bedenken sei auch, dass China zwar ein neuer Riese werde, aber trotzdem noch nicht ein den USA vergleichbares Gewicht habe. Allein schon die weltweit begrenzten Rohstoffe machten es unmöglich, dass China den gleichen Wachstumspfad wie die alten Industrieländer einschlage. Es sei aber deutlich, dass sich China bereits strategisch Rohstoffe sichere. Der Vortrag wurde durch eine lebendige Diskussion abgeschlossen.

Am Nachmittag eröffnete Dr. Dirk Solte (Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissenschaftsverarbeitung in Ulm) das Programm mit der Frage: »Weltfinanzsystem am Limit – gelingt der Weg in eine neue Balance?« Als Einstieg zeigte er einen kleinen



Dirk Müller, Geschäftsführer  
www.cashkurs.com und  
Chefredakteur des Börsen-  
briefes Cashkurs\*Trends

Film, der eindrücklich und gekonnt einige Absurditäten unseres gegenwärtigen Lebensstils aufzeigte. »Wir« gehören zu den 20 Prozent der Weltbevölkerung, die inzwischen »mehr« benötigen, als uns der Planet geben kann, wir leben also bereits auf Kredit unserer Kinder und Enkel. Dabei gilt: »Mit der Natur führt man keine Konsens-Gespräche.« Die Welthandelsorganisation WTO sieht er in der Pflicht, ökosoziale Standards weltweit durchzusetzen.

Mit einem Spiel zeigte er den Beitrag unseres Geldsystems zur derzeitigen Finanzkrise: die verwirrende Undurchschaubarkeit. Als Teil eines Reformkonzepts sieht er die von ihm vorgeschlagene »Mehrgeldsteuer« auf Finanzprodukte. Leider wurden aus seinem Vortrag kaum andere konkrete Schrit-

Geldförderung II  
 Reform der  
 Geldschöpfung  
 Vollgeldkonzept und  
 Seigniorage Reform  
 von  
 Prof. Dr. Joseph Huber  
 2009

MONETATIVE  
 MONETATIVE  
 MONETATIVE  
 MONETATIVE  
 MONETATIVE  
 MONETATIVE  
 MONETATIVE



Prof. Dr. Joseph Huber von der Universität Halle präsentierte sein Vollgeld-Konzept.

te deutlich, die eine Änderung unseres Wirtschaftens bewirken und so zum Ausgleich zwischen den reichen Industrienationen und dem Rest der Welt beitragen könnten.

Nachfolgend stellte Prof. Dr. Joseph Huber (Uni Halle) sein Konzept von »Vollgeld und Monetative als Kernkomponenten einer stabilen Finanzordnung« vor. Er hält das jetzige Finanzsystem für zu kompliziert, intransparent und vor allem instabil wegen seiner prozyklisch überschießenden Kreditbereitstellung, illegitimer Geldschöpfungsgewinne und mangelhafter Kontrolle der »Geld«-Menge durch die Zentralbank. Ausschließlich eine unabhängige staatliche Stelle, die Monetative (als vierte Gewalt), sollte zukünftig die Zahlungsmittel schöpfen. Sie würden durch Ausgabe an den Staat ohne Zins und Tilgung in Umlauf gebracht. Vollgültiges gesetzliches Zahlungsmittel würde außer dem Bargeld auch das Giralgeld. Die Girokonten der Bankkunden würden aus der Bankbilanz ausgegliedert. Das Geldsystem werde so sicher und stabil, ist Huber überzeugt. Die Änderung wäre innerhalb eines Währungsraums machbar und ist technisch leicht anschließbar an andere Währungsräume. Der Geldfluss würde sich dadurch verstärken und Inflation überflüssig machen.

Den Abschluss des Tages bildete der Vortrag von Eckhard Behrens (Seminar für freiheitliche Ordnung): »Mit Geldumlaufpolitik und Negativzinsen aus der Liquiditätsfalle«. Sein Vorschlag: Geldreform oder ersatzweise eine dosierte Inflation. Gegenwärtig erleben wir hingegen als Versuch der Krisenbewältigung nur wachsende Staatsverschuldung und zunehmende Geldausgabe durch die Notenbanken. Die freiwirtschaftliche Sicht ist: »Der Geldstrom trägt den Güterstrom.« Dabei wird aber die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes heute als keineswegs stabil angesehen. Die erwarteten Inflationsraten beein-

flussen den Geldumlauf. In den letzten Jahren übte zum einen die zunehmende Kapitalfülle Druck auf den langfristigen Kapitalzinssatz aus und zum zweiten verweilte viel Kapital im kurzfristigen Bereich. Um das auszugleichen, braucht es Gewinnanreiz und Verlustdrohung. Verlustdrohung kann auch durch eine Umlaufsicherungsgebühr bewirkt werden.

Grundsätzlich fließt bei Exportüberschüssen (Europa, Asien) viel Kapital in das Importland (USA), wird aber dort eher kurz-

### Konstante Inflationsraten könnten von der Zentralbank gemacht werden. Das bessere Mittel für stabilen Geldumlauf ist allerdings die Geldreform, will heißen: ein Wertverlust der Geldzeichen, nicht der Währung an sich.

fristig angelegt, auch wegen des Wechselkursrisikos. In den USA bildete sich zunächst eine Blase durch das Ansteigen der Bodenpreise. Auf dem Bodenmarkt können aber die Preise keinen Ausgleich schaffen, da das Angebot nicht ausgeweitet werden kann. Durch Bündelung und Weiterverkauf von Hypothekenschulden, was die Käufer mit kurzfristigen »revolvierenden« Krediten finanzierten, wurde die Finanzblase gefüttert. So lange die Zinsstrukturkurve »steil« war, also niedrige Zinssätze im kurzfristigen und höhere im langfristigen Bereich, ging das gut. Die US-Notenbank hat dann durch Anheben ihrer Leitzinssätze in diese Finanzblä-

se »gestochen« und den Hang zu kurzfristigen Finanzanlagen verstärkt.

Aus den Erfahrungen in Japan haben die Zentralbanken gelernt, 2% Inflation als »Sicherheitsabstand« zur Deflation zu suchen. Der EZB ist dies bis 2008 recht gut gelungen. Nach einer Spitze von 4% im Juni 2008 folgte dann aber ein Fallen unter Null, also bereits in die Deflation. Konstante Inflationsraten könnten von der Zentralbank gemacht werden, und sie seien »tragbar«, denn für Löhne, Renten und Schuldverträge könnten Indexklauseln vereinbart werden. Das »bessere« Mittel für stabilen Geldumlauf, die »Geldreform« – also ein Wertverlust der Geldzeichen, nicht der Währung an sich – benötige aber gesetzliche Änderungen, die nicht so schnell in Sicht seien. In der lebendigen Diskussion wurde erneut die Dringlichkeit der Anregung von Dirk Müller aufgegriffen, gerade jetzt auf die »beste Lösung« für einen stabilen Geldumlauf hinzuweisen.

Die Zeitumstellung in der Nacht ermöglichte die ausgiebige Fortsetzung der lebhaften Gespräche in angenehmer Atmosphäre in der Cafeteria der Reinhardswaldschule!

Am nächsten Morgen ging es pünktlich weiter mit dem Vortrag von Thomas Betz: »Neuordnung der Weltwirtschaft mit Hilfe von Keynes' Bancor-Plan«. Allerdings sind heute die Verhältnisse anders als 1944 in Bretton Woods: Die USA und China sind beide »untypisch«. Die Wirtschaft des Schuldners ist wesentlich weiter entwickelt als die des Gläubigers, der Schuldner ist in eigener Währung verschuldet, der Gläubiger importiert Technologie.

Im Rest der Welt sind die Industrieländer die Gläubiger, die Entwicklungsländer dagegen die Schuldner.

Insbesondere verschuldete Staaten waren in den letzten Jahrzehnten oft einem plötzlichen, massiven Kapitalabzug ausgesetzt. Inzwischen werden weltweit Möglichkeiten gefordert, um dies zu verhindern: Festlegung der Wechselkurse innerhalb von Zielzonen, Einführung von Kapitalverkehrskontrollen zum Schutz der Nationalstaaten gegen kurzfristige Schwankungen, Tobin-Steuer (1% Steuer auf alle Devisentransaktionen). Diese Steuer führt zu einer Dämpfung spekulativer Vorgänge und stärkt das Gewicht rea-

ler Veränderungen. Darüber hinaus gibt es Vorschläge für ein internationales Insolvenzrecht mit einer unabhängigen Schiedskommission.

Dies alles ist gut, aber nicht ausreichend. Mit fortschreitender Entwicklung kommt es zur »Unterkonsumtion«, die sich selbst verstärkt. In diesem Zusammenhang prägte Keynes den Begriff der Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals. Ihr Sinken führt zur Umverteilung und zum Ansteigen der Einkommen aus Vermögensbeständen über andere Einkommen hinaus. Auf den internationalen Finanzmärkten verstärkt sich die Suche nach lohnender »Investition«. Für eine wirksame Eindämmung des Wachstums der Geldvermögen in den Industrieländern ist global ein Sinken der Zinssätze gegen Null notwendig. Genau dazu hat Keynes vor 65 Jahren einen Plan vorgelegt. Erst 1989 erschien er auf Deutsch ([http://www.postwachstumsoekonomie.de/Keynes-Bancor\\_Version2.pdf](http://www.postwachstumsoekonomie.de/Keynes-Bancor_Version2.pdf)). Keynes schlägt darin eine internationale Union zum Ausgleich von Zahlungsflüssen (ICU) vor. Sie beruht auf »virtuellem« Bankgeld, das nicht als nationales Zahlungsmittel umläuft. Für jede nationale Währung wird ein zunächst fester Wechselkurs gegen diesen »Bancor« (»Banken-Gold«) festgelegt. Jedes Land unterhält ein Konto bei der ICU, und jedes Land ist in seiner internen Fiskal- und Geldpolitik unabhängig. Von vornherein wird eine »Quote« festgelegt, eine maximale Abweichung der Handelsbilanz vom

ausgeglichenen Zustand, also ein Maß der internationalen Verschuldung bzw. des Guthabenstandes eines Landes. Wenn die Quote zu einem bestimmten Teil – egal ob als Schuldner oder als Gläubiger – erreicht wird, so ist das betreffende Land verpflichtet, entsprechend der Abweichung eine Zahlung an den Reservefonds der ICU zu leisten. So entsteht auf allen Seiten ein Interesse an ausgeglichenen Zahlungsbilanzen. Möglich sind auch Änderungen von Wechselkursen sowie Verhandlungen über interne Maßnahmen zur Stärkung der Binnennachfrage, um so

## Für eine wirksame Eindämmung des Wachstums der Geldvermögen in den Industrieländern ist global ein Sinken der Zinssätze gegen Null notwendig.

Handelsbilanzüberschüsse abzubauen. Auf diese Weise ist ein Sanktionsmechanismus gegen lang anhaltende Handelsbilanzungleichgewichte eingerichtet. Die Verantwortung dafür ist verteilt auf Gläubiger und Schuldner. Extreme Positionen, wie sie sich gegenwärtig aufgebaut haben, wären damit unmöglich. Weiterhin war eine internationale Körperschaft für Rohstoffe vorgesehen.

Die ICU könnte man als Tauschring der Staaten ansehen, als eine Bank, die immer zahlungsfähig ist, die nie zusammenbrechen kann und immer über das richtige Maß an Liquidität verfügt. Interessanterweise wurde in der letzten Zeit von verschiedenen Re-

gierungen, z.B. von Russland und China (FAZ 28.03.2009), auf Keynes' Bancor-Plan hingewiesen. Als neutrales Bindeglied vereint er die Einzelstaaten in einer ausgleichenden gerechten Ordnung. Übrigens hatte Thomas Betz vor genau zehn Jahren bei den 26. Münchener Gesprächen bereits zu diesem Vorschlag von Keynes referiert!

In der abschließenden Podiumsdiskussion mit den noch anwesenden Referenten Thomas Betz, Prof. Joseph Huber, Jobst v. Heynitz in Vertretung von Eckhard Behrens sowie

Jörg Gude als Moderator wurde erneut vieles hervorgehoben, was auch bereits zu Beginn der Tagung am Freitagabend im kleineren Kreis angesprochen

worden war: Dirk Müller, der Repräsentant der »großen weiten Finanzwelt«, hatte da angeregt, Lösungsbeiträge der »Freiwirtschaft« kurz und knapp verpackt vorzulegen. Im Moment sei die Zeit dafür günstig. Thomas Betz und Joseph Huber wiesen darauf hin, dass das von Huber vertretene Vollgeldsystem das Erreichen gewollter Inflationsraten erleichtere (siehe dazu auch: [www.monetative.org](http://www.monetative.org)). Neben gewissen Einkommensverlusten der Banken gebe es in erster Linie ideologische Barrieren gegen Vollgeld, staatliches Geld werde nämlich oft nicht von verstaatlichten Banken unterschieden. Jobst v. Heynitz betonte, dass die Stabilisierung der Geldumlaufgeschwindigkeit die Einkommen stetig zu Nachfrage werden lasse und so für Dauerkonjunktur Sorge.

Fritz Andres nannte die Wichtigkeit einer neuen Bodenrechtsordnung, die vielleicht eher »aus der Luft« kommen werde. Damit meinte er die Weiterentwicklung des Kyoto-Protokolls: Versteigerung aller Emissionsrechte und direkte Rückverteilung der Einnahmen. Herr Wulsten erinnerte an die Problematik des Wachstums und seiner Grenzen und fragte danach, inwiefern wir eigentlich noch einen funktionierenden Staat haben.

Und zu guter Letzt erging herzlicher Dank an Werner Onken, der die Tagung – wie immer – sehr gut vorbereitet hatte und für die anregende, offene Gesprächsatmosphäre sorgte. Er kündigte auch gleich die kommende Tagung am 19.-21. März 2010 zum Rahmenthema Wachstum an, ein grundlegend wichtiges Thema, das immer stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rückt. ■

Alwine Schreiber-Martens  
und Gudrun Müller



# Wirtschaft in der Zeitenwende

Mit einer integralen Sichtweise sucht das Institut für integrale Studien nach lebensdienlichen Wirtschaftsformen. Ein Jahr nach seiner Gründung hatte das IFIS im September zu einer Podiumsdiskussion mit anschließenden Workshops eingeladen. Hendrik Barth, Vorstand der INWO Schweiz, nahm an dem Gedankenaustausch an der Universität Freiburg teil.

**U**nter dem Titel »Wirtschaft in der Zeitenwende – Ideen und Impulse für eine Maßwirtschaft der Lebensfülle« diskutierten auf dem Podium zwei bei der INWO nicht unbekannt Impulsgeber: der emeritierte Direktor des Instituts für Wirtschaft und Ökologie an der Universität Sankt Gallen Prof. Dr. Hans Christoph Binswanger und unser ehemaliges Redaktionsmitglied Dr. Hans-Peter Studer. Nicht Konfrontation, sondern kreative Ergänzung der Positionen war das Konzept des Abends, und so war man sich durchgängig einig in den Aussagen.

Studer beleuchtete die menschlichen Bedürfnisse und Verhaltensweisen, die immer stärker vom Materiellen geprägt werden, bis hin zum Konsumersatz in den emotionalen, sozialen, spirituellen Mangelbereichen – und dies als zwangsläufige und gewollte Notwendigkeit einer dem permanenten Wachstum unterworfenen Wirtschaft: immer mehr und immer schneller konsumieren als Bürgerpflicht! Binswanger konzentrierte sich auf die Fragen der Geldschöpfung (der Geschäftsbanken) aus dem Nichts – Geld, das ohne Entwicklung (im Gegen-

satz zur Natur) sofort verfügbar und endlos schöpfbar sei (»Geldmagie«).

Thema reihte sich an Thema und blieb aus meiner Sicht auch für Laien gut nachvollziehbar. Wichtige Fragen tauchten auf, so warum es noch keine Inflation gibt, wenn in letzter Zeit so viel Geld ins Geldsystem eingeschossen wurde, oder: Woher das Geld kommt, wenn alle Unternehmen zusammen mehr Gewinne als Verluste machen. Die ständige Kreditausweitung der Geschäftsbanken als Form der Geldschöpfung und die durch Zinspflichten und Spekulationserwartungen gelenkten Geldströme waren die Antworten. Da hätte man tiefer einsteigen können.

**»Durch Konsum versuchen wir, unseren emotionalen, sozialen und spirituellen Mangel auszugleichen – eine nahezu zwangsläufige Notwendigkeit in einer dem permanenten Wachstum unterworfenen Wirtschaft.«**

Studer sucht nach Wegen zur Mäßigung, damit der Mensch trotz der Systemprobleme zufriedener wird, sich so aus dem Wachs-

tumssystem persönlich zurückzieht und das System dadurch in seinem Fortbestand schwächt.

Binswanger kommt finanzwirtschaftlich zur Sache, indem er wieder auf die schon lange von ihm geforderte ökologische Steuer-

reform hinweist und die Vollgeldreform, wie sie von Huber/Robertson beschrieben wird, ins Gespräch bringt. Außerdem will er Spekulationsmöglichkeiten reduzieren. Die Kritik am Zinssystem ist zwar unüberhörbar, aber mit der Einschränkung, dass ein gewisses Wachstum sein müsse, damit das System nicht zusammenbricht. Das müsste diskutiert werden.

Studer ging auch auf die Grundeinkommens-Idee ein. Ein Grundeinkommen sei wünschenswert, sollte aber nicht bedingungslos sein. Ein weiterer wichtiger Aspekt für ihn ist eine Einkommensbegrenzung nach oben, ein Thema, das immer noch viel zu kurz kommt.

Auf die Frage, was die beiden als gewählte Volksvertreter tun würden, hieß es bei Studer: Bewusstsein für alle diese Fragen schaffen und den ökologischen Umbau der Industrie vorantreiben, während Binswanger als erstes eine Expertenkommission einbe-



Prof. Dr. Hans Christoph Binswanger, Ideengeber für eine ökologische Steuerreform



rufen will. Beide sind sich einig: Man muss noch viel Geduld haben und einige Krisen überstehen, bis sich wirklich etwas ändert. – Ich bin da etwas ungeduldiger ...

So hoffte ich auf die Seminare am Samstag, die aber wegen mangelnder Beteiligung auf die Hälfte der Anzahl reduziert wurden. Um angekündigte Themen nicht auszuklammern, wurde aus Vertiefung Verbreiterung, und bei Studer ging es in den bescheidenen zwei Stunden um Grundeinkommen, Global Marshall Plan, Wachstumszwänge und Wachstumsbegrenzung. Als Grundlage der Überlegungen stellte er das Quadrantenmodell des Integralen Theoretikers Ken Wilber vor, in dem der einzelne (A) wie auch die Gemeinschaft (B) betrachtet werden unter den Aspekten, die nach innen gerichtet (C), und denen, die nach außen gerichtet sind (D).

Der einzelne Mensch muss sein Wertesystem hier und dort ändern, er sollte Sinn und Glück nicht so sehr im materiellen Wachstum suchen, die menschliche Gemeinschaft sollte gemeinsame globale Werte entwickeln, gleiche Rechte aller Menschen aktiv anstreben. Jeder einzelne sollte sein Konsumverhalten konsequent ändern, nur mit Arbeiten, die er wirklich richtig findet, sein Geld verdienen, sich anderen gegenüber wirklich fair verhalten, bei Wahlen und Abstimmungen genau überlegen. Und nicht zuletzt: Alles muss getan werden, damit über Politik und Gesellschaft die Regeln und Steuer(ungs)systeme so gestaltet werden, dass das Gemeinschaftswohl im Mittelpunkt steht und nicht historisch gewachsene Vorrechte einzelner Gruppen weiter zementiert werden.

Konkret: Die Geldschöpfung gehört in die öffentliche Hand und das neu geschöpfte Geld hat über die Staatshaushalte zinsfrei in die Gesellschaft zu fließen. Diese so genannte »Monetative« wird noch von sich reden machen. Des weiteren sind Steuern so zu gestalten, dass sie Reichtum nach oben begrenzen und Armut verhindern.

Beim Grundeinkommen blieben die Finanzierungsfragen völlig offen. Darüber zu reden wäre interessant gewesen. Man war sich recht einig, dass eine Finanzierung nur über die Mehrwertsteuer unter Abschaffung aller anderen Steuern (incl. Einkommens- und Vermögenssteuer), so wie Götz Werner es vorschlägt, nicht die Lösung sein kann, da es dann bei der Umverteilung von unten nach oben bleibt. Eine teilweise Finanzierung über eine Anhebung der MWSt., die differenziert vorgenommen wird, von »sehr niedrig« bei Gütern des Grundbedarfs bis zu »sehr hoch« bei Luxusgütern, scheint jedoch



Dr. Hans-Peter Studer, Fürsprecher einer Wirtschaft mit Maß, die uns mehr Lebensfülle bringt

sinnvoll. Und eine hohe Besteuerung von nicht nachwachsenden Rohstoffen und Energien (darunter Flugbenzin) im Sinne einer ökologischen Steuerreform incl. Tobin Tax ist ebenfalls notwendig und kann Beiträge zum Grundeinkommen liefern.

Die Überlegung, dass ein Empfinden für ausgeglichenes Geben und Nehmen im Zusammenhang mit dem Grundeinkommen von vielen erst gelernt werden muss, schien

### »Erst wenn wir ein Wirtschafts- und Geldsystem aufgebaut haben, das nicht mehr an die niederen Instinkte appelliert, werden wir unsere höheren Fähigkeiten entfalten können.«

einleuchtend und wird ein wichtiges Lernziel sein, das vermittelt werden sollte. Eine Lernbereitschaft in dieser Richtung möchte Studer als Bedingung an das Grundeinkommen knüpfen.

So kam ein Forderungskatalog zusammen, der dem der INWO entspricht oder nahe steht, und auch die wesentliche Rolle des Zinses wurde immer wieder erwähnt. Was fehlte, sind konkrete Strategien, die über persönliches Verhalten hinausgehen.

In einer anderen Gruppe, geleitet von Dr. Iris Kunze von der Uni Münster und Gitta Walchner vom Freiburger Freithaler, ging es um Dynamiken in Gemeinschaften als alternativen Lebensformen sowie die Rolle und die Funktionsweisen alternativer Geldsysteme. Im abschließenden Podium wurden Schwerpunkte vorgestellt, die in der INWO bekannt sind.

Schließlich berichtete Dr. Jürg Theiler über Grundlegendes aus psychologischen Zusammenhängen und beschrieb verschiedene Formen von Bewusstsein und Intelligenz, die in der dritten Gruppe tiefer durchleuchtet wurden. Aus meiner Sicht spannend sind Überlegungen, dass tiefer liegende Bewusstseinsformen, die Strategien des Überlebens durchsetzen wollen (instrumentelle Intelligenz), daran arbeiten, höhere Bewusstseinsformen (empathische Intelligenz) zurückzudrängen. Der höhere Bereich, in dem soziale, Liebes- und Kreativitätswünsche, Suche nach Wahrheit und Schönheit, Leidens- und Mitleidsbereitschaft und dergleichen beheimatet sind, wird also ständig von vereinfachenden Überlebensstrategien attackiert. Und letztere haben ihr gesellschaftliches Abbild im machthungrigen und geldgierigen Kapitalismus gefunden, der nun seinerseits das menschliche Bewusstsein prägt, indem aus dem neoliberalen Lager ständig seine Notwendigkeit und einzige Richtigkeit gepredigt wird.

Verallgemeinert heißt das für mich: Erst wenn wir ein Wirtschafts- und Geldsystem aufgebaut haben, das nicht mehr an die niederen Instinkte der instrumentellen Intelligenz appelliert, werden wir mit Hilfe unserer empathischen Intelligenz unsere höheren Fähigkeiten von außen ungehemmt entfalten können. Von innen werden sie weiterhin attackiert werden, aber eine Gefahr einer unangemessenen Dominanz ist dann nicht

mehr gegeben.

Ein Bewusstsein über diese Zusammenhänge ist sicherlich ein gutes Hintergrundwissen für alle, die auf gesellschaftlicher Ebene etwas verbessern wollen. So bleibt zu hoffen, dass IFIS seine Veranstaltungsserie zum kritischen Hinterfragen der Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Mensch erfolgreich und mit mehr Teilnehmern fortsetzt und zu tiefer gehenden Diskussionen und Ergebnissen kommt als bei dieser ersten Positionsbestimmung. Positionen der INWO sind hier sicherlich für alle Beteiligten eine Bereicherung, die mit Ernsthaftigkeit aufgenommen wird. ■

Hendrik Barth

Weitere Informationen gibt es im Internet unter: [www.ifis-freiburg.de](http://www.ifis-freiburg.de), [www.monetative.ch](http://www.monetative.ch), [www.monetative.de](http://www.monetative.de), [www.globalmarshallplan.org](http://www.globalmarshallplan.org)

# Erst Moorea, dann Tahiti, dann der Rest der Welt!

Vom Konzept über die Fiktion zur Realität – was sich der Equilibrismus e. V. vorgenommen hat, nimmt immer deutlichere Formen an. Für die Bewohner der Modellregion werden weltweit Unterstützer gesucht, während auf Tahitis Nachbarinsel die ersten konkreten Schritte zur Umsetzung des weltweit einzigartigen Projekts anstehen.

**V**on Juni bis September haben Raphael Mutter und Kimberley Ellis auf Tahiti an einer ersten Machbarkeitsstudie gearbeitet. Sie zeigt, wie ein optimaler nachhaltiger Energiemix für Französisch Polynesien aussehen könnte. Außerdem haben die beiden Nachwuchswissenschaftler eine Menge viel versprechender Kontakte mit Menschen geknüpft, die sich bereits im Sinne des Tahiti-Projekts engagieren. Dabei haben sie zahlreiche Fachleute getroffen, die ihre Unterstützung für die Realisierung signalisiert haben.

## Verbreiten Sie das Tahiti-Virus!

Der Anfang dazu soll nun auf Tahitis Nachbarinsel Moorea gemacht werden. Mit rund 16.000 Einwohnern und einem engagierten Bürgermeister bietet sie beste Voraussetzungen, um das Konzept des Equilibrismus inklusive neuer Geld- und Boden-



Tahitis Bürgermeister R. van Bastolear und die einheimische Equilibrismus-Delegation: Hinano Bessalem von der Frauenliga Tahitis und Regierungsberater Rudolph Oronui (von rechts nach links)

ordnung in einem geeigneten Wirtschaftsraum umzusetzen. Das ehrgeizige Modellprojekt soll auch andere Regionen zu einer nachhaltigen Umgestaltung inspirieren und die sofortige Machbarkeit solcher Veränderungen unter Beweis stellen. Eine Ausbrei-

tung des »Tahiti-Virus« von Moorea über Tahiti in die ganze Welt ist erwünscht!

Nach Gesprächen mit Verantwortlichen auf Moorea durch eine Delegation des Equilibrismus sowie lokaler Partner stehen nun die ersten konkreten Schritte an: von der Suche nach weiteren Kooperationsmöglichkeiten vor Ort, über das Sammeln weltweiter Vorbilder bis hin zum Gewinnen von Sponsoren für 1.600 Ausgaben der französischen Übersetzung des

Romans »Das Tahiti-Projekt« für die Bewohner Mooreas. Unter [www.Tahiti-Virus.org](http://www.Tahiti-Virus.org) werden zudem 16.000 moralische Unterstützer aus aller Welt gesucht, die sich symbolisch hinter die ebenso vielen Bewohner der Modellregion stellen.

In Europa bemühen sich derweil Eric Bihl und Volker Freystedt erfolgreich um mehr Aufmerksamkeit für das weltweit einzigartige Projekt; unter anderem mit Vorträgen und Diskussionen im gesamten deutschsprachigen Raum. Am 23. Dezember ist Eric Bihl beim WDR-Radiosender »1 Live« zu Gast. Noch bis zum Frühjahr arbeitet Dirk C. Fleck an dem Nachfolge-Roman »Das Tahiti-Virus«. Darin geht es um die tückischen- und folgenreiche Ausbreitung der nachhaltigen Idee auf dem gesamten Globus. Erste Textproben sind bereits erschienen und können beim Equilibrismus e. V. bestellt werden. ■



**Jens Hakenes** ist Diplomb-Journalist und lebt als freier Autor, Sprecher, Moderator, Webdesigner und Kommunikations-/Organisationsberater in Berlin ([www.image-werkstatt.de](http://www.image-werkstatt.de)).

## »GO! Die Ökodiktatur«

Während die Fortsetzung von »Das Tahiti-Projekt« beschreibt, wie positiv sich die Welt entwickeln könnte, macht ein neues Hörspiel das Gegenteil. »GO! Die Ökodiktatur« malt eine Zukunft in düsteren Farben. Die spannende Geschichte beschreibt die Welt im Jahr 2040, die nach diversen Umweltkatastrophen vielerorts unbewohnbar geworden ist und überwiegend von radikalen Öko-Räten beherrscht wird. Erschienen ist das ebenfalls von Dirk C. Fleck geschriebene Buch bereits 1993. Ein Jahr später wurde es – wie auch jüngst »Das Tahiti-Projekt« – mit dem Deutschen Science Fiction-Preis ausgezeichnet. Ansgar Machalich und Robert Gumlich haben daraus nun, u. a. mit dem Schauspieler Dieter Prochnow, ein Hörspiel produziert, »weil die dargestellte Vision gerade heute erschreckend aktuell ist und nichts an Brisanz verloren hat«.

Neben dem emotionsgeladenen Hörspiel (als mp3-Download, CD-Rom und Audio-CD) ist auch das Sachbuch für eine freundlichere Zukunft wieder erhältlich: »Equilibrismus. Neue Konzepte statt Reformen für eine Welt im Gleichgewicht« gibt es nun als eBook. Außerdem soll es im kommenden Jahr in überarbeiteter Fassung wieder gedruckt werden. Möglicherweise wird es, da die Zeit dafür nun endlich reif zu sein scheint, dann auch zu einem Bestseller wie »Das Tahiti-Projekt«.

Hörspiel, Buch und eBook sind unter [www.Equilibrismus.org](http://www.Equilibrismus.org) erhältlich.

Equilibrismus e. V., c/o Eric Bihl, Andréestraße 6, 80634 München, Tel.: 089 15890260, Fax: 089 15890261, E-Mail: [kontakt@equilibrismus.de](mailto:kontakt@equilibrismus.de)



# Aufnahmeantrag

Name \_\_\_\_\_ Straße & Hausnummer \_\_\_\_\_

Postleitzahl & Ort \_\_\_\_\_ Telefon & E-Mail-Adresse \_\_\_\_\_

Per Fax an: 066 23 - 91 96 02 oder per Post an:

## INWO e.V. Versand, Wüstefeld 6, 36199 Rotenburg

Ich möchte förderndes Mitglied der INWO e.V. werden!

- Ich zahle jährlich 48 € (regulärer Beitrag inklusive Mitgliederzeitschrift).
- Ich zahle jährlich 24 € (ermäßigt nach Selbsteinschätzung inklusive Zeitschrift).
- Ich zahle jährlich 12 € (Bezug der Zeitschrift solange der Vorrat reicht).

Ich spende einen zusätzlichen Beitrag von jährlich \_\_\_\_\_ €.

Ich spende zusätzlich einmalig \_\_\_\_\_ €.

Eine Bescheinigung wird für Zuwendungen ab jährlich 200 € ausgestellt und unaufgefordert zugesandt. Bei Zuwendungen unter 200 € gilt der Kontoauszug als Beleg für das Finanzamt.

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Hiermit ermächtige ich die Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung e.V., bis auf Widerruf meinen jährlichen Mitgliedsbeitrag (ab Beitrittsmonat bis Jahresende, danach jeweils im Januar für das gesamte Jahr) und die zusätzliche Spende (ggf. streichen) von meinem

Konto Nr.: \_\_\_\_\_ BLZ: \_\_\_\_\_

bei der \_\_\_\_\_

mittels Lastschrift abbuchen zu lassen. Wenn oben genanntes Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens der kontoführenden Bank keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

## Bestellformular

- Ich bestelle ein Jahresabo der FAIRCONOMY für 10 € Versandkostenpauschale.
- Ich möchte ein kostenloses und unverbindliches Probeabo der Zeitschrift FAIRCONOMY.
- Bitte schicken Sie mir 10 kostenlose Exemplare der FAIRCONOMY Nr. 1 zum Verteilen für nur 3,50 € Versandkosten.
- Bitte senden Sie mir kostenloses Infomaterial über die INWO.
- Bitte nehmen Sie mich in Ihren E-Mail-Verteiler auf.

Ich bestelle folgende Materialien der INWO / Platz für Anmerkungen:

_____	_____
_____	_____
_____	_____
ggf. Artikelbezeichnung	ggf. Anzahl

Alle Preise verstehen sich als Nettopreise. Versandkosten für Sendungen an Adressen in Deutschland entfallen ab einem Bestellwert von 20 Euro. Bei einem geringeren Bestellwert werden 3,50 Euro Versandkosten berechnet. Sämtliche Sendungen ins Ausland versenden wir nur gegen Vorkasse. Versandkosten für Sendungen an Adressen außerhalb Deutschlands ermitteln wir gerne auf Anfrage.

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Ihre Daten werden elektronisch erfasst, damit wir Spendenquittungen, Rechnungen etc. ausstellen und Kontakt zu Ihnen halten können. Ihre Daten werden ausschließlich von uns oder durch unsere Beauftragten für vereinsbezogene Informations- und Werbezwecke genutzt. Wir geben keine Daten an Dritte weiter! Sie können der Speicherung, Verarbeitung und Nutzung Ihrer Daten widersprechen. Dazu schreiben Sie bitte an INWO e.V. Versand, Wüstefeld 6, 36199 Rotenburg.

## Der Schatz von Wörgl



Der Comic zur Finanzkrise des Dresdner Zeichners Andreas Wehrheim ist auf Initiative der INWO-Regionalgruppe Dresden in den vergangenen Jahren entstanden. Auf 28 farbigen Seiten wird die berühmte Geschichte des »Geldwunders von Wörgl« erzählt – in einem auch für junge Leser sehr ansprechenden und unterhaltenden Stil.

Verlag Holzhof, 28 Seiten, vierfarbig, 5 €

## DVD Gerechtes Geld – Gerechte Welt

Ein Film über die Erkenntnisse des Wirtschaftsanalytikers Helmut Creutz



»So wie es dem Schriftsteller Michael Ende in seinem Märchen Momo meisterhaft gelungen ist, die Nebel und Fallstricke um das Geld mit den Mitteln des Gleichnisses darzustellen, so vermag es der Wirtschaftsanalytiker Helmut Creutz mathematisch klar mit übersichtlichen grafischen Darstellungen und in verständlicher Sprache, die Fehler unseres Geldsystems offen zu legen. Er demaskiert mit einfachen

Zahlen und eindeutigen Bildern die falsche Wissenschaftlichkeit einer Wirtschaftswissenschaft, die das fatale Problem unbeschränkten Wachstums in unserem begrenzten Lebensraum nicht wahrzunehmen bereit ist. Die sogenannten Wirtschaftsweisen stecken ihre Köpfe in den Sand, wiederholen automatenhaft beschwörend ihre Wachstumspareolen und verspielen somit die Chance der Politik, die Weichenstellung für eine zukunftsfähige Welt zu verändern. Helmut Creutz macht dazu konkrete Vorschläge.« (Wolfgang Fischer, München)

Film von Frieder Mayrhofer, Laufzeit: 67 Minuten, 11.00 €, für Mitglieder zum Vorzugspreis von 9.00 €

Jürgen Probst

## Perspektiven fließenden Geldes



Mit seinem »Spaziergang durch unser Währungssystem« stellt Jürgen Probst sehr gut lesbar unser problematisches Währungssystem und Lösungsperspektiven vor.

Mit erfrischender Leichtigkeit hat sich der selbständige Handwerker und Unternehmer dieses anspruchsvollen und bedeutungsvollen Themas angenommen.

Ein »Appetithäppchen«, das Lust auf mehr macht...

INWO 2006, 72 Seiten, 3,50 € (für INWO-Mitglieder nur 2,50 €)

Andreas Eschbach

## Eine Billion Dollar (Hörbuch)

NEU!

Der New Yorker Pizzalieferant John Salvatore Fontanelli erbt den sagenhaften Betrag von einer Billion Dollar, ein Vermögen, das ein entfernter Vorfahr im 16. Jahrhundert hinterlassen hat und das durch Zins und Zinseszins angewachsen ist. Doch die Annahme des Erbes hängt zusammen mit einer Bedingung, einer Prophezeiung...

Auf 4 Audio-CDs ist der bereits 2001 erschienene Bestseller-Roman nun auch als Hörspiel zu belauschen. Leonhard Koppelman hat es für den SWR packend umgesetzt.

Sprecher: Andreas Pietschmann, Maria Schrader, Felix von Manteuffel u.a.

Bastei Lübbe, Spielzeit: 243 Minuten, Preis: 9,00 €



Bestellungen an: INWO-Versand, Wüstefeld 6, 36199 Rotenburg, Telefon: 066 23 - 91 96 01, Fax: 066 23 - 91 96 02, E-Mail: Versand@INWO.de oder online unter: <http://www.INWO.de/Shop>. Dort finden Sie auch weitere Angebote.

Alle Preise verstehen sich als Nettopreise. Versandkosten für Sendungen an Adressen in Deutschland entfallen ab einem Bestellwert von 20 Euro. Bei einem geringeren Bestellwert werden 3,50 Euro Versandkosten berechnet. Sämtliche Sendungen ins Ausland versenden wir nur gegen Vorkasse. Versandkosten für Sendungen an Adressen außerhalb Deutschlands ermitteln wir gerne auf Anfrage.